

BO [plus]

Das Magazin für die
BERUFSORIENTIERUNG an Schulen



IM GESPRÄCH MIT SPEZIALIST:INNEN

BERUFSORIENTIERUNG

Interviews, Studien,
Portalübersicht

AUSBILDUNG

Interviews, Praxisbeispiele,
Portalübersicht

STUDIUM

Hochschulen im Portrait,
Portale zur Studienwahl

MESSEN

Veranstalter im Gespräch,
Termine Ausbildungsmessen

Ausbildung Fachinformatiker für Systemintegration (m/w/d)

Standort Hamburg

Du wolltest schon immer einmal einem großen Webshop unter die Haube gucken?
Dich interessiert, wie wir mit Petabytes an Daten jonglieren?
Bei Dir fängt der Spaß erst ab 512 GB Arbeitsspeicher an?

In Deiner Ausbildung lernst Du die Planung, Installation und Konfiguration von anspruchsvollen IT-Systemen kennen, betreust die netzwerktechnische Infrastruktur und Serversysteme in unseren eigenen Rechenzentren und wirst mit allen weiteren technischen und administrativen Bereichen vertraut gemacht.

Ausbildung IT-Systemelektroniker (m/w/d)

Standort Hamburg Wilhelmsburg

Du wolltest schon immer mal wissen, wo Deine Anfragen im Web wirklich landen?
Du weißt, dass alles mit allem zusammenhängt und Netzwerke sind Deine Leidenschaft?
Kilowatt, Volt, Ampere, Herz und Gigabyte sind genau Deine Welt?
Du bist erst zufrieden, wenn das Problem auch wirklich gelöst ist?

Bei uns übernimmst Du nicht nur vielseitige Aufgaben, sondern auch gleich Verantwortung – dazu gehört unter anderem der vollständige Aufbau, die Verkabelung und der elektrische Anschluss von Servern, Netzwerkkomponenten, Firewalls und Loadbalancern. Du führst auch Reparaturen der Hardware in unserem Rechenzentrum durch. Zudem übernimmst Du die Verantwortung für die Annahme, Bearbeitung und Koordinierung von Supportaufträgen.

Das erwartet Dich in Deiner Ausbildung

- fortwährende Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer plusacademy und mit Udemy for Business
- 30 Tage Urlaub sowie vier weitere firmenweite Wellbeing-Tage
- Förderung Deiner körperlichen Fitness durch eine vergünstigte Mitgliedschaft beim Urban Sports Club mit hunderten Live- und Video-Sportkursen
- notwendige technische Zertifizierungen, die Dich optimal auf den Berufseinstieg bei plusseryer vorbereiten
- die Möglichkeit während Deiner Ausbildung ein einmonatiges Auslandspraktikum zu absolvieren
- ... und viele weitere!

Wir starten unser Kennenlernen mit einem Videocall und freuen uns darauf, dich im Anschluss persönlich kennenzulernen. Die Ausbildung startet jährlich am 01. August.

So erreichst Du uns

Du erreichst Hanna unter +49 2203 1045 3107
oder via Mail hanna.textoris@plusseryer.com.



Checke Deine
Möglichkeiten



Liebe Leserinnen und Leser!



seit Anfang dieses Jahres erscheint unser Magazin **BO[plus]** bundesweit und im Herbst 2023 lässt sich sagen: Das Angebot wird sehr gut angenommen, das freut uns sehr. Von Jahr zu Jahr spüren wir es deutlicher: Angesichts des Fachkräftemangels rückt die Berufsorientierung immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Wir nehmen dies als Auftrag, dieses facettenreiche Thema in **BO[plus]** abzubilden und hoffen, Ihnen für Ihre gesellschaftlich wichtige Arbeit auch in Zukunft die eine oder andere Anregung geben zu können.

In der vorliegenden Ausgabe kommen wieder Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Bereichen zu Wort. Sie alle brennen und arbeiten seit vielen Jahren für die Berufsorientierung: Prof. Katja Driesel-Lange (Uni Münster), die im Bereich der Berufsorientierung forscht, Uta Glaubitz, die sich als Beraterin und Autorin bundesweit etabliert hat und regelmäßig für unser Magazin schreibt, Pablo Ziller von der Initiative ArbeiterKind.de, Julius Friedrich vom gemeinnützigen Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) oder Marlis Riepl, die am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft in Wien arbeitet – um nur einige zu nennen.

Sie möchten einen Beitrag an Eltern, Schülerinnen und Schüler, eine Kollegin oder einen Kollegen weiterleiten? Kein Problem: Egal, ob Sie **BO[plus]** als Print-Exemplar oder als ePaper lesen, alle Inhalte finden Sie wie immer auch auf unserer Homepage unter www.berufsorientierung-plus.de. Und damit Sie nicht lange suchen müssen: Unter jedem Artikel finden Sie den entsprechenden Link.

Viel Spaß beim Lesen der Herbstausgabe von **BO[plus]**!

Tilman Strobel
Projektleiter **BO[plus]**



• Alle Inhalte finden Sie auch online:
www.berufsorientierung-plus.de

• Sie wollen keine wichtigen Infos verpassen?
Melden Sie sich für den Newsletter an!
www.berufsorientierung-plus.de/newsletter

• Sie benötigen weitere Exemplare des Magazins?
Schicken Sie einfach eine Mail an:
info@berufsorientierung-plus.de

BO[plus]

Die Fachzeitschrift für Lehrkräfte, die an ihrer Schule für die berufliche Orientierung verantwortlich sind
Ausgabe 2/2023

Herausgeber: Markus Ritterbach,
Ritterbach Verlag GmbH

Redaktion: Tilman Strobel (verantwortlich)
info@berufsorientierung-plus.de
Tel.: 02235-990 1159
Mobil: 0151-52816920

Anzeigen, Kundenservice:
info@berufsorientierung-plus.de
Tel.: 02235-990 110

Layout/Satz: Bernd Fröhlingdorf,
Ritterbach Verlag GmbH

Erscheinungsweise: Halbjährlich
Ritterbach Verlag GmbH
Friedrich-Ebert-Str. 104, 50374 Erftstadt,
www.berufsorientierung-plus.de

Geschäftsführer: Markus Ritterbach.
Handelsregister HRB 42075,
Amtsgericht Köln.
USt-IdNr. DE123502473

Die Inhalte, alle Vorschriften, Erläuterungen, Empfehlungen und weiterführende Informationen werden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Dies begründet jedoch keinen Beratungsvertrag und keine anderweitige Bindungswirkung. Es kann schon wegen der nötigen Anpassung an die individuellen Gegebenheiten des Einzelfalles keine Gewähr für Verbindlichkeit, Vollständigkeit oder auch Fehlerfreiheit gegeben werden, obwohl wir alles

tun, einen aktuellen und korrekten Stand zu erhalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorin/des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Anbieters wieder.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Weder das Werk noch einzelne Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht werden. Das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.



HS Heinrich Schmid

Die Karriereleiter gehört bei uns zur Grundausstattung.

Bewirb Dich unter:
werde-ein-heinrich-schmid.de



3 Editorial
Tilman Strobel, Ritterbach Verlag GmbH

3 Impressum

Berufsorientierung

- 6 Ausbildung oder Studium?**
Warum entscheiden sich manche Schüler:innen für eine Ausbildung und andere für ein Studium? Antworten von Dr. Annalisa Schnitzler vom Bundesinstitut für Berufsbildung.
- 7 70 Jahre SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland**
Das Netzwerk sorgt für einen engeren Austausch zwischen Unternehmen und Schulen. Wir sprachen mit Miriam Reitz.
- 8 berufswahlapp**
Die berufswahlapp soll jetzt an Deutschlands Schulen zum Einsatz kommen. Wie ist der Stand der Dinge? Wir fragten nach bei Anja Esser vom Ministerium für Schule und Bildung in NRW.
- 10 Berufswahl-Forschung**
Prof. Katja Driesel-Lange war an der Neukonzeption der berufswahlapp maßgeblich beteiligt. Die Forscherin im Gespräch mit BO[plus].
- 12 econo=me Wettbewerb**
Wie sieht die Berufswelt von morgen aus und wie werden wir in Zukunft arbeiten? Mit diesen Fragen können sich Schülerinnen und Schüler im econo=me-Wettbewerb auf kreative Weise beschäftigen.
- 13 Berufsorientierung in Förderschulen**
Wo liegen die Unterschiede in der BO-Arbeit je nach Schultyp? Wir fragten nach bei Louisa Wehebrink, die als Co-Autorin ein Buch über die Berufsorientierung an Förderschulen geschrieben hat.
- 14 Einflüsse auf die Berufswahl**
Welche Rolle spielen immaterielle Informationen in der BO? Wir unterhielten uns darüber mit Felix Busch.
- 15 Uta Glaubitz: Standpunkt**
Praktika helfen, Berufe kennenzulernen, Praxiserfahrung zu sammeln und Kontakte zu knüpfen, außerdem machen sie sich gut im Lebenslauf – sagt man. Die Berufsberaterin Uta Glaubitz ist skeptisch.
- 16 MINT: Kindheit und Berufswahl**
Wie lassen sich junge Menschen von MINT-Jobs überzeugen? Wir unterhielten uns mit Marlis Riepl vom Institut für Bildungsforschung.
- 17 Ausbildungsbegleitung mit VerA**
Das Programm VerA bringt junge Menschen, denen die Ausbildung schwerfällt, mit ehrenamtlichen Fachleuten im Ruhestand zusammen. Wir fragten nach bei der Leiterin der Initiative, Astrid Kloos.
- 18 Geschlechtergerechte Berufs- und Studienwahl**
2016 nahm die Initiative Klischeefrei ihre Arbeit auf. Interview mit Franziska Wildner vom Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e. V.
- 19 Jobben in der Schulzeit**
Wann und warum jobben Schüler:innen? Gespräch mit Wido Geis-Thöne vom Institut der deutschen Wirtschaft.
- 20 Eltern in der Berufsorientierung**
Michael Guder beschäftigt sich immer wieder mit dem Thema Berufsorientierung an Schulen. Im Interview sprachen wir mit ihm über die Rolle der Eltern im BO-Prozess.
- 21 Übersicht Portale Berufsfindung**

Ausbildung

- 22 Handelskammer Hamburg**
Die Handelskammer Hamburg hat eine Berufsorientierungsoffensive mit vier Orientierungsmanager:innen gestartet. Ein Bericht von Anna Möller.
- 23 Deutschlands bekanntester Berufsschüler**
Seit 2011 schlüpft der Schauspieler und Autor Martin Klemnow in die Rolle des 21jährigen Dennis aus Hürth. Wir trafen ihn zum Interview.
- 24 Ausbildung in und bei Freien Berufen**
Nach der Schule in einen Freien Beruf? Peter Klotzki vom Bundesverband der Freien Berufe e. V. nennt im Interview einige Gründe, die dafür sprechen.
- 26 Übersicht Portale Ausbildung**

BO-Messen

- 27 BARLAG werbe- & messeagentur GmbH**
Der Veranstalter mit Sitz in Osnabrück ist an 21 Standorten in Deutschland und Österreich mit Messen vertreten. Wir unterhielten uns mit Mitgeschäftsführer Stefan Süß.
- 29 Übersicht BO-Messen**

Studium

- 30 Digitalisierung an Hochschulen**
An den Hochschulen hat sich dank der Digitalisierung einiges getan. Was genau, erklärt uns Julius Friedrich, er ist Projektleiter beim Zentrum für Hochschulentwicklung (CHE).
- 31 ArbeiterKind.de**
Rund 6.000 Ehrenamtliche vom Netzwerk ArbeiterKind.de engagieren sich in ca. 80 lokalen Gruppen, um Schüler:innen über die Möglichkeit eines Studiums zu informieren. Wir sprachen mit Pablo Ziller.
- 33 Übersicht Portale Studium**

Ausland

- 34 Volontourismus**
Was bietet die „Volontourismus“-Branche? Neben kommerziell geprägten Angeboten gibt es viele andere Möglichkeiten, als Freiwillige: andere Länder und Lebensrealitäten kennenzulernen.
- 35 DiscoverEU**
Alle jungen Europäer:innen sollen die Chance haben, Europa zu erleben: Aus dieser Idee entstand 2018 die Initiative „DiscoverEU“, die seit 2021 Teil des Programms Erasmus+ ist.
- 36 Jugendwörter**
Susanne Troll weist in ihrer Kolumne auf die sprachlichen Besonderheiten der Jugendsprache hin. Ein Appell für die Notwendigkeit von interkulturellem Verständnis.
- 37 Bewerbungstraining im Unterricht**
Mit Europass ist das Lebenslauf-Schreiben ganz leicht. Tipps von Isabel Götte von der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung.
- 38 Übersicht Portale Ausland**
- 40 Unterrichtsmaterial Yolomio**
Der Ritterbach Verlag hat die App YoloMio für Schülerinnen und Schüler entwickelt, um ihnen die Ausbildungsplatzsuche zu erleichtern. Jana Tapp stellt Material für den Unterricht vor.

Ausbildung oder Studium?

„Die Berufsoptionen müssen

stärker thematisiert werden“



Warum entscheiden sich manche Schüler: innen für eine Ausbildung und andere für ein Studium? Nur Befragungen helfen an dieser Stelle weiter, sie liefern wichtige Erkenntnisse, die etwa auch im Ausbildungsmarketing genutzt werden können. Wir sprachen darüber mit **Dr. Annalisa Schnitzler** vom **Bundesinstitut für Berufsbildung**.

Frau Dr. Schnitzler, es ist schon ein paar Jahre her, dass Sie mit Hilfe der Daten einer Befragung des Nationalen Bildungspanels die (Aus-)Bildungspräferenzen von Zwölfklässlern untersuchten. Die Jugendlichen standen kurz vor dem Abi. Ein Ergebnis lautete: Man sollte in der Berufsorientierung nach Möglichkeit mehr auf Berufsoptionen hinweisen, die Jugendliche im Regelfall nur bei Studienfächern vermuten. Einfach weil sie bestimmte Karriereoptionen überhaupt nicht kennen, die sich über eine Ausbildung ergeben. Da es an Informationsangeboten nun wirklich nicht mangelt: Wie könnte man dieses Ziel Ihrer Meinung nach erreichen?

Ich würde empfehlen, die unterschiedlichen Berufsoptionen in den bestehenden Orientierungsangeboten stärker zu thematisieren. Ich glaube, viele verbinden mit Ausbildung nach wie vor ganz bestimmte Branchen oder Anspruchsniveaus. Oft ist nicht bekannt, dass man in vielen Tätigkeitsbereichen sowohl mit Studien- als auch mit Ausbildungsabschluss arbeiten kann. Diesen Punkt greift das Berufsorientierungsprogramm (BOP) auf. Dort erproben Schüler/-innen der Sekundarstufe II - aus allgemeinbildenden Gymnasien auch in SEK I - während der praxisorientierten BO-Tage in den gewählten Berufsfeldern Aufgaben aus akademischen und Ausbildungsberufen. Sie lernen deren Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Schnittstellen kennen, wie sie sich dort zeigen, wo Menschen mit unterschiedlichen Berufsbiografien zusammenarbeiten, also z. B. im Labor die Chemikerin und der Chemielaborant. So erleben sie, dass auch der Ausbildungsberuf ein anspruchsvolles Tätigkeitsprofil bietet. Das gilt natürlich nicht nur hier. Selbst in Bezug auf vermeintlich bekannte Berufe, etwa im gewerblichen Bereich, muss – ich sag's mal so – oft ein veraltetes Bild geradegerückt werden. Auch da ist ein Einblick in die beruflichen Abläufe auf dem aktuellen Stand der Arbeitsrealität entscheidend.

Sie fanden damals auch heraus, dass viele Gymnasiast:innen dem Studium eine höhere Nutzenerwartung zuschreiben und schlussfolgerten so, dass man wohl mehr auf die hohen Spannen in der Ausbildungsvergütung und die späteren Einkommensperspektiven hinweisen sollte. Wie sehen Sie

dieses Thema? Sollten Unternehmen stärker mit höheren Vergütungen in der Ausbildung werben?

Es geht hier nicht nur um die Vergütung in der Ausbildung, sondern auch um Karriereperspektiven im Beruf. Etwa, welche Fortbildungen nach der Ausbildung eine spätere Selbständigkeit ermöglichen. Auch das schon angesprochene Tätigkeitsniveau oder die Aufgabenvielfalt sind Nutzenaspekte – die können Betriebe gut bei Praktika oder Betriebsbesuchen aufzeigen. Aktuell ist auch der Klimaschutz Thema bei der Berufswahl. Vielen ist sicher nicht klar, wie viele Ausbildungsberufe direkt und indirekt zur grünen Transformation beitragen. Auch damit können Unternehmen Interesse wecken.

Warum sind Umfragen wie die, die Sie für Ihre Analysen genutzt haben, eigentlich so wichtig für die berufliche Forschung? Vielleicht, weil manchmal Erkenntnisse gewonnen werden, auf die man ohne nachfragen nie gekommen wäre?

Genau. Befragungen sind eine sehr wichtige Grundlage für die Forschung. Statistische Daten wie die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen erklären ja nicht das „Warum“ der Berufswahl. Um ihre Beweggründe zu verstehen, muss man die Jugendlichen direkt fragen. Auch für die Planung von Modellprojekten zur Berufsorientierung sind Umfrageergebnisse wichtig.

Interventionsstudien wiederum liefern Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Orientierungsangeboten. Das aktuelle Heft der Zeitschrift BWP berichtet übrigens über Ergebnisse solcher Studien.

Vielen Dank, Frau Dr. Schnitzler, für das Gespräch!

<https://www.bwp-zeitschrift.de>

[bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/9613](https://www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/9613)

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-optionen



70 Jahre SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland

„Wir bringen praxisnahe Projekte auf den Weg, die jungen Menschen Chancen aufzeigen“

1953 gründete im niedersächsischen Hildesheim eine Gruppe von Pädagog:innen und Unternehmensverantwortlichen einen Arbeitskreis, der sich fortan für mehr Wirtschaftsthemen im Schulunterricht einsetzen sollte. Aus dieser Initiative erwuchs im Laufe der Zeit das Netzwerk **SCHULEWIRTSCHAFT**, das heute bundesweit für einen engeren Austausch zwischen Unternehmen und Schulen sorgt. Wir sprachen mit **Miriam Reitz**, sie ist Geschäftsführerin des Netzwerks seitens IW JUNIOR.



Frau Reitz, bundesweit gibt es fast 400 regionale Arbeitskreise, die im SCHULEWIRTSCHAFT-Netzwerk dafür sorgen möchten, dass zwischen Schulen und Unternehmen mehr Nähe entsteht. Was läuft trotz der vielen Bemühungen in 70 Jahren noch nicht ganz so rund?

Wir setzen uns für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft ein. Konkret heißt das: Wir bringen praxisnahe Projekte auf den Weg, die jungen Menschen Chancen aufzeigen. Denn wer kann schon nach der Schule sagen, was er wirklich werden möchte? Da ist es hilfreich, neben der Theorie in der Schule, auch aus der Praxis etwas mitnehmen zu können. Zudem sollten wir nicht unterschätzen, wie ungleich Chancen verteilt sind. Kinder und Jugendliche, die aus Elternhäusern kommen, welche die besten Schulpraktika schon „familienintern“ vergeben können, haben ganz andere Möglichkeiten als junge Menschen, die nicht über ein solches Netzwerk verfügen. Hier hat sich in den vergangenen 70 Jahren noch zu wenig getan. Zudem macht es mit Blick auf den Fachkräftemangel Sinn, Jugendlichen aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es in Branchen gibt, welche besonders händierend suchen. Noch immer entscheiden sich viel weniger Frauen als Männer für MINT-Berufe, hier wollen wir stärker ansetzen.

Der Fachkräftemangel ist jetzt schon ein Riesenthema, aber die richtige Welle kommt erst auf uns zu, wenn die Baby-Boomer in Rente gehen. Macht es vor diesem Hintergrund überhaupt Sinn, mehr Schulabgänger:innen für die Wirtschaft zu gewinnen? Denn dann fehlen sie halt woanders, etwa in der Pflege oder in der Verwaltung.

Oh, da fassen Sie unseren Namen zu eng. Wir arbeiten, gemeinsam mit sehr engagierten Lehrkräften sowie Unternehmensverantwortlichen aus ganz unterschiedlichen Branchen zusammen – ob Handwerk, Pflege, Verwaltung oder die „klassische“ Wirtschaft. Schließlich wollen wir eine möglichst individuelle berufliche Orientierung schaffen. Denn es bringt keinem etwas, wenn sich ein junger Mensch für eine Ausbildung entschieden

hat und kurz nach Abschluss merkt, dass der Beruf auf Dauer nichts für ihn ist.

Eine Forderung von SCHULEWIRTSCHAFT ist ja auch, die ökonomische Bildung in der Schule breiter und stärker aufzustellen. Würde das dem Standort Deutschland helfen?

Definitiv. Aber bitte praxisnah, und gemeinsam mit Expertinnen und Experten. Schülerfirmen sind ein gutes Beispiel. Schülerinnen und Schüler entwickeln eine eigene Idee, produzieren ihr Produkt und verkaufen dieses auf dem realen Markt – in einem geschützten Rahmen und begleitet von ihrer Lehrkraft. Dabei lernen sie ganz nebenbei wichtiges ökonomisches Wissen. On top gibt es Möglichkeit, sich von Wirtschaftsexpertinnen und -experten Hilfe zu holen und ein Mentoring zu machen. So wird Wirtschaft erlebbar.

Wenn die Initiative also mehr denn je gebraucht wird und auch immer größer wird – wie muss ich mir eigentlich den Austausch mit den vielen Initiativen vor Ort in den 16 Bundesländern vorstellen? Gibt es eine Koordination der Maßnahmen?

Wir bringen Schulen und Unternehmen partnerschaftlich zusammen und unterstützen den Aufbau nachhaltiger Kooperationen. Die Arbeit im Netzwerk lebt von einem breiten ehrenamtlichen Engagement und Austausch, das durch hauptamtliche Geschäftsstellen auf Landes- und Bundesebene unterstützt wird. Auf Bundesebene tragen wir zusammen mit der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände das Netzwerk, auf Landesebene Dachverbände und Bildungswerke der Arbeitgeber in Partnerschaft mit Ministerien.

Vielen Dank für das Gespräch!

<https://www.schulewirtschaft.de>

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-reitz



„Mit der Einführung der berufswahlapp betreten wir absolutes Neuland“

Im Oktober 2018 fiel der Startschuss für die Entwicklung einer bundesweiten **berufswahlapp**. Im Sommer endete die einjährige Testphase, jetzt soll die App an Deutschlands Schulen zum Einsatz kommen. Wir fragten nach bei **Anja Esser**, sie leitet im Ministerium für Schule und Bildung in NRW das Referat Berufliche Orientierung, Übergang Schule – Beruf. Das Ministerium war zusammen mit dem Arbeitsministerium NRW federführend bei der Entwicklung tätig.



Frau Esser, die berufswahlapp hat fünf Jahre Konzeptions- und Entwicklungszeit hinter sich. Nach einem einjährigen Testlauf, an dem insgesamt rund 89.000 Schüler:innen teilnahmen, können die Schulen

in Deutschland seit dem neuen Schuljahr auf die neue berufswahlapp zugreifen. Wie zufrieden sind Sie mit der App nach Jahren der Entwicklung?

Ich bin begeistert – mir gefällt die App wirklich sehr gut. Da ich den Entwicklungsprozess von Beginn an begleiten und miterleben durfte, ist es beeindruckend zu sehen, wie die Ideen und Anforderungen aufgegriffen und technisch umgesetzt wurden. Die berufswahlapp ist der zentrale „digitale Ort“ für Schülerinnen und Schüler während ihrer gesamten Beruflichen Orientierung: Hier können sie ihre Erfahrungen aus Praktika festhalten, Fotos speichern oder gezielte Informationen rund um die Berufswahl abrufen. Zusätzlich erhalten sie Belohnungen in Form von Punkten und digitalen Auszeichnungen durch Gamification Elemente, was die Motivation der Schülerinnen und Schüler zur Beschäftigung mit ihrer Beruflichen Orientierung weiter, hoffentlich, steigert.

Warum hat sich die Einführung verzögert?

Mit der Einführung der berufswahlapp betreten wir absolutes Neuland. Zum allerersten Mal haben wir in der Beruflichen Orientierung ein digitales Produkt länderübergreifend entwickelt und zudem wissenschaftlich begleitet. Ein solch wegweisender Entwicklungsprozess erfordert eine angemessene Zeit. Die Einführung hat sich um ein halbes Jahr verschoben, was den Schulen, die nun einmal gerne in ganzen Schuljahren planen, sehr entgegenkam. Die digitale Anwendung wurde daher zum Schuljahr 2022/23 in die Pilotphase eingeführt.

Was können Sie uns zur einjährigen Testphase sagen, die im August zu Ende ging? Wenn 150 Schulen an einem Test teilnahmen, muss es ja eine ganze Menge Feedback gegeben haben, den die Lehrer:innen wiederum vorher bei den Schüler:innen

einholen mussten. Das hört sich nach einer gewaltigen Aufgabe an, hat das alles so geklappt, wie Sie sich das vorgestellt haben?

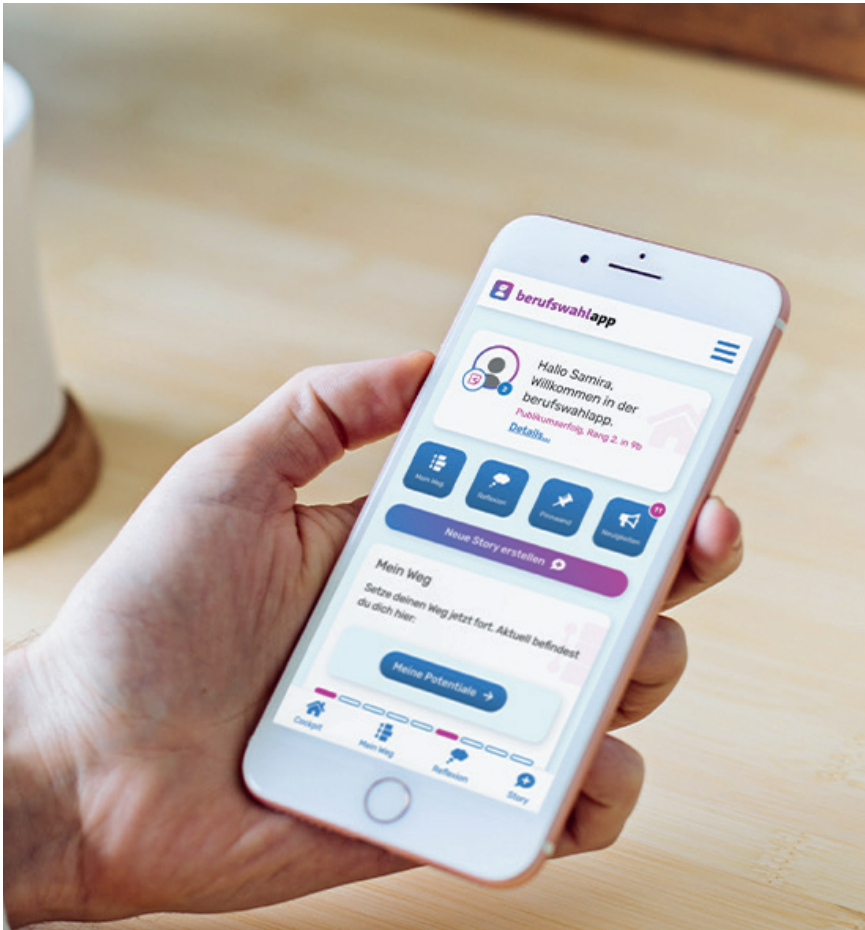
Die Einführung einer brandneuen digitalen Anwendung in Schulen im Rahmen einer Pilotphase stellt für alle Beteiligten eine Herausforderung dar. Wir haben von den Schulen bereits viele positive Rückmeldungen erhalten, aber auch Fragen und konstruktive Verbesserungsvorschläge. Dieses Feedback ist von enormer Bedeutung für die Weiterentwicklung der „berufswahlapp“. Aus diesem Grund haben wir spezielle Strukturen eingerichtet, um diese Anmerkungen effektiv zu verarbeiten.

Was heißt das konkret?

Wir haben die Position des Landeskoordinators im Schulministerium geschaffen, um u.a. diese Aufgabe zu übernehmen. Darüber hinaus gibt es regionale Koordinatorinnen und Koordinatoren, die als sogenannte „bwapp-Rekos“ fungieren. Sie unterstützen nicht nur die Schulen bei der Implementierung der „berufswahlapp“, sondern nehmen auch an Arbeitskreisen teil, die im Rahmen der Beruflichen Orientierung stattfinden. Auf diese Weise erhalten wir neben der Möglichkeit der Kontaktaufnahme per E-Mail und regelmäßigen Dienstbesprechungen zahlreiche wertvolle Rückmeldungen, die für die kontinuierliche Weiterentwicklung unverzichtbar sind.

Zwei Ministerien in Nordrhein-Westfalen haben das Pilotprojekt gesteuert, wie eng war in dieser Phase der Austausch mit den anderen Bundesländern?

Es waren sehr intensive und konstruktive Konsortialtreffen, die mehrmals im Jahr, teilweise sogar zweitägig, stattfanden. Es gab weiterhin zwei Arbeitsgruppen: „Technik und Datenschutz“ sowie „Inhalt und Gestaltung“, um möglichst früh auch die Experten aus den Ländern einzubeziehen. Beschlüsse wurden konsensual getroffen. Es war eine sehr bereichernde, aber auch zeitintensive Entwicklungsphase, obwohl die operative Arbeit durch die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.) (in der Projektsteuerung) übernommen wurde.



Als die Projektphase dann endete, gab es doch bestimmt viel Gesprächsbedarf und dann noch zahlreiche Vorschläge, die in der neuen App noch umgesetzt wurden, oder nicht?

Ja, es gab eine Menge Abstimmungsbedarf. Welche Länder führen die App fort, steigen neuen Länder ein, wie hoch sind die zu erwartenden Betreiber- bzw. Hostingkosten, welche Weiterentwicklungen wollen wir angehen, welche sind technisch notwendig, welche pädagogisch erforderlich, um nur einige Punkte zu nennen.

Vielen Dank, Frau Esser, für das Gespräch!

<https://berufswahlapp.de>

berufswahlpass.de/

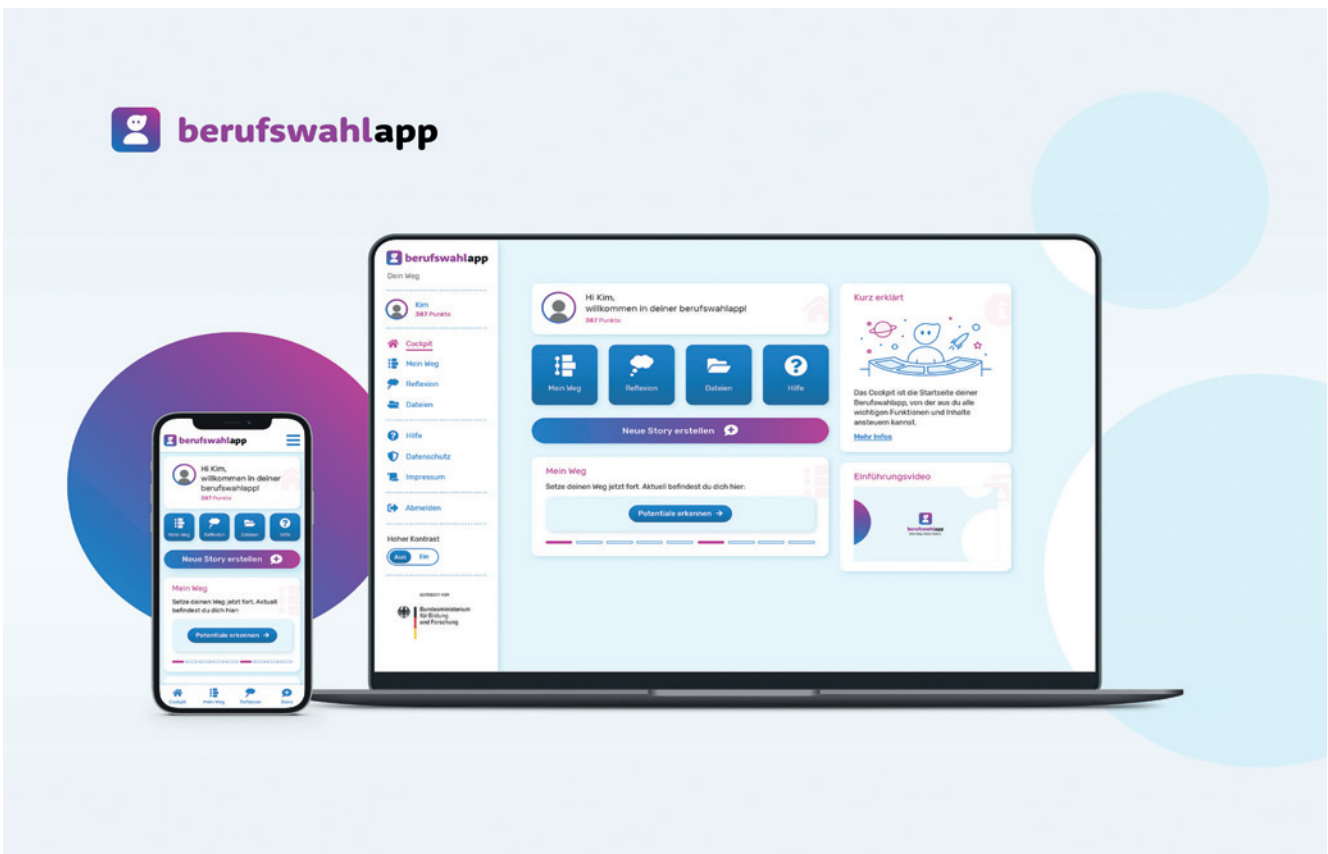


Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-bwapp



© G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH



„Das Thema ist überall angekommen und wir sind besser geworden,

aber noch nicht gut genug“



Katja Driesel-Lange gilt als eine der profiliertesten Expert:innen in Sachen Berufswahl. Die Professorin lehrt an der **Uni Münster**, ist Sprecherin des Wissenschaftlichen Netzwerks Berufsorientierung (WiN·BO), war an der Neukonzeption der berufswahlapp maßgeblich beteiligt und hat Bücher und Artikel rund um die Berufsorientierung geschrieben.

Frau Driesel-Lange, müssen Sie als ausgewiesene BO-Expertin manchmal die Faust in der Tasche ballen, wenn sich in der dramatisch verschärfenden Fachkräftekrise alle möglichen Leute dazu äußern, wie eine Berufsorientierung eigentlich und vor allem anders laufen sollte?

Naja, erst einmal ist es doch erfreulich, dass dieses Thema so viele Menschen bewegt... Berufliche Orientierung ist aus meiner Sicht eine für jeden Menschen bedeutsame Aufgabe und gleichzeitig von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Wenn da Dinge aus dem sprichwörtlichen Ruder laufen, macht sich Nervosität breit. Und wie das in Krisen häufig passiert, werden dann vermeintlich „schnelle Lösungen“ verkündet. Diese werden, zumindest im Kontext der Beruflichen Orientierung, aber häufig der Komplexität der Herausforderung nicht gerecht. Und da die Thematik so viele gesellschaftliche Bereiche und damit Akteursgruppen betrifft, werden eben auch viele unterschiedliche Sichtweisen eingebracht, die eben vor allem den eigenen Handlungsraum abbilden. Das ist nachvollziehbar, hilft aber nicht immer den Jugendlichen in ihrer Laufbahnentwicklung.

Sie werden seit Jahren immer wieder gefragt, wenn neue Angebote zur Berufsorientierung entwickelt oder angepasst werden. Wie kam es dazu, dass die BO zur Ihrem Steckenpferd wurde?

Ich habe mich bereits im Studium mit Fragen von Chancengerechtigkeit auseinandergesetzt und bin darüber zum Thema der Förderung von geschlechtssensiblen Angeboten der Beruflichen Orientierung gelangt. Ich durfte zunächst einige Jahre an der TU Ilmenau Veranstaltungen zur Studienorientierung für Schülerinnen, ihre Eltern und auch Lehrpersonen konzipieren und durchführen. Ich hatte ja schon angedeutet, dass Berufswahl ein komplexes Anliegen ist, nicht nur in seiner pädagogisch-praktischen Ausgestaltung, sondern eben auch aus theoretischer Sicht. Das hat mich von Beginn an fasziniert und das tut es auch heute noch! Ich hatte dann das Glück, an der Uni-

versität Erfurt – berufswahltheoretisch würden wir von „planned happenstance“ sprechen – diesen Fragen in der Tiefe wissenschaftlich fundiert nachgehen zu können. Ich konnte mich damals mit Unterstützung von Ernst Hany und Bärbel Kracke vor allem aus psychologischer Sicht mit Berufswahl und schulischer Berufsorientierung beschäftigen. Die Erkenntnisse, die wir in unserer Arbeitsgruppe gewinnen konnten, sind in den Diskurs eingeflossen und haben gleichzeitig weitere Forschungsdesiderata und pädagogisch-konzeptionelle Herausforderungen deutlich werden lassen.

In einem Beitrag von 2006 schreiben Sie von großen Akzeptanzproblemen gerade an Gymnasien, wenn die Schule Angebote zur BO entwickelte. Sind Sie heute zufrieden mit dem, was an Schulen an Berufsorientierung geleistet wird und auch, wie die Angebote angenommen werden?

Ernst Hany und ich haben damals ein Thema aufgegriffen, was zu dieser Zeit in vielerlei Hinsicht nicht populär war. Die Bedeutung von Angeboten der Beruflichen Orientierung an Gymnasien wurde sowohl theoretisch-konzeptionell als auch praktisch kaum widergespiegelt. Das hat sich in den letzten beiden Dekaden stark verändert, auch dank dem engagierten Wirken meiner Kolleg*innen an verschiedenen Hochschulstandorten, zahlreichen Initiativen aus Wirtschaft und Gesellschaft, wie dem Studienkompass der sdw oder arbeiterkind.de, sowie der letztendlichen Ausgestaltung bildungspolitischer Setzungen. Wenn Sie mich nach meiner Zufriedenheit fragen: das Thema ist überall angekommen, wir sind besser geworden, aber noch nicht gut genug, wenn wir als Gradmesser die Zahl der Jugendlichen nehmen, die keinen gelingenden Übergang meistern können.

Was müsste aus Ihrer forschenden Sicht heraus unbedingt noch verbessert werden?

Die Studien, die wir in letzter Zeit durchgeführt haben und auch die internationale Befundlage, zeigen uns erstens

vor allem die unabdingbare Notwendigkeit der Individualisierung. Wir haben innerhalb eines Jahrgangs sehr große Entwicklungsunterschiede zwischen den Jugendlichen, so wie das in anderen Bereichen ja auch der Fall ist. Während aber im Fachunterricht z.B. in Inhalten, Aufgaben und Lernzielen differenziert wird, wird bei der Beruflichen Orientierung nach wie vor häufig nach dem Motto „One size fits all“ gehandelt. Alle gehen zur gleichen Zeit in das gleiche Angebot. Und dieses ist dann eben nur für einen kleinen Teil gerade passend, vor allem wenn die Vor- und Nachbereitung nicht entsprechend individualisiert erfolgt. In der Folge lässt sich dann zeigen, dass vor allem die Jugendlichen profitieren, die in ihrer Entwicklung weit vorangeschritten sind. Individualisierung heißt aber auch, die Sichtweisen und Bedürfnisse von Heranwachsenden mehr zu adressieren. Hier zeigen uns Jugendstudien beispielsweise, welche Motive für Jugendliche zentral sind, bestimmte Berufe oder Domänen zu wählen oder nicht zu wählen oder welche Werte für sie bestimmend sind. Zweitens sehen wir in den Studien, dass die berufliche Entwicklung besonders positiv durch die *wahrgenommene* soziale Unterstützung durch Lehrpersonen beeinflusst wird. Wenn Berufliche Orientierung also an der Schule als bedeutsames Anliegen von vielen getragen wird und die Jugendlichen überzeugt sind, dass dies auch für ihre Lehrerinnen und Lehrer wichtig ist, sind sie motivierter und engagierter. Nur damit keine Missverständnisse aufkommen: dies ist keine Frage der Quantität, sondern der Wertschätzung für das Thema und der Anerkennung, dass Jugendliche eine herausfordernde Entwicklungsaufgabe zu bewältigen haben, die Geduld und langfristige Begleitung braucht. Drittens sind Reflexionsräume bedeutsam. D.h., wir sollten nicht mehr Angebote zur Beruflichen Orientierung setzen, um Verbesserungen herbeizuführen, sondern müssen Jugendlichen Zeit geben, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse einzuordnen. Hierfür sprechen auch die empirischen Befunde zur Wirksamkeit der Beruflichen Orientierung. Am effektivsten sind Gespräche, in die Jugendliche ihre eigenen Anliegen einbringen können. Die Studien zeigen uns viertens die große Bedeutung der Bedingungen der Einzelschule für die berufliche Entwicklung von Jugendlichen. Individuelle Förderung muss also nicht nur die Heranwachsenden in den Blick nehmen, sondern auch in institutioneller Perspektive gelten.

Wenn Sie die vielen Studien über Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt und Probleme bei der Berufsfindung lesen, sind Sie dann nicht manchmal etwas frustriert darüber, dass man bei dem Thema offenbar nur sehr langsam vorankommt? Diskutieren Sie darüber auch mit anderen BO-Forscher:innen?

Ja, ein langer Atem ist von Vorteil. Da bin ich mit den Kolleg*innen, die auch schon länger am Thema arbeiten, einer Meinung. Aber Frust kommt aus meiner Sicht nicht auf, auch wenn ich mich manchmal – scherzhaft gesprochen – wie eine Wanderpredigerin fühle, die seit zwanzig Jahren das Gleiche erzählt... Und wir müssen uns von der Illusion verabschieden, dass wir irgendwann eine Art

Rezept gefunden haben, wie Berufsorientierung richtig funktioniert. Vielmehr müssen wir vor dem Hintergrund einer beständigen gesellschaftlichen Veränderungsdynamik und der stetig neuen Erkenntnisse der Berufswahlforschung unsere Konzepte und Handlungsstrategien immer wieder kritisch betrachten und beständig weiterentwickeln.

Auf der anderen Seite muss man ja auch sagen: Nie stand die Berufsorientierung derart im Blickpunkt der Öffentlichkeit wie heute. Freuen Sie sich darüber?

Ja, das hatte ich ja schon eingangs zum Ausdruck gebracht. Wir tun gut daran, dem Thema, auch öffentlich, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Denn für diese wichtige Aufgabe benötigen wir Wertschätzung und viele, mit einer Zielperspektive gemeinsam agierende, professionelle Akteure, die auch auf entsprechende Ressourcen zurückgreifen können. Übergeordnetes Ziel muss es sein, bei Jugendlichen Berufswahlkompetenz anzubahnen, damit diese sowohl eine erste berufliche Entscheidung treffen können als auch lebenslang ihre Laufbahn gestalten. Dies ist nicht nur im Sinne individueller Zufriedenheit von Bedeutung. Auch in gesellschaftlicher Hinsicht ist das unabdingbar, um sowohl Teilhabe als auch wirtschaftliche Stärke zu sichern.

Vielen Dank, Frau Driesel-Lange, für das Gespräch!

<http://www.uni-muenster.de/EW/personen/driesellange.shtml>

<http://www.berufswahlforschung.de>

<http://www.projekt-stepup.de>

Diesen Text finden Sie auch online!

berufsorientierung-plus.de/2-23-Driesel-Lange



econo=me Wettbewerb

Wie wollen wir arbeiten? Wettbewerb zur „Arbeit der Zukunft“

Wie sieht die Berufswelt von morgen aus und wie werden wir in Zukunft arbeiten? Mit diesen Fragen können sich Schülerinnen und Schüler im **econo=me Wettbewerb** auf kreative Weise beschäftigen.

Unsere Arbeitswelt wandelt sich: Technischer Fortschritt und Künstliche Intelligenz verändern ganze Wirtschaftsbereiche; völlig neue Berufe entstehen, andere verschwinden. Das Verhältnis junger Menschen zur Arbeit ändert sich ebenfalls: Die individuelle Gestaltung der Lebens- und Arbeitswelt rückt für sie stärker in den Fokus. Gleichzeitig fehlen der Wirtschaft qualifizierte Fach- und Arbeitskräfte; viele Ausbildungsplätze bleiben unbesetzt. Ein guter Anlass also, den Fragen nachzugehen: Wie werden wir in Zukunft arbeiten? Welchen Wert hat Arbeit für uns, was bedeutet Produktivität und wie schaffen wir es, unseren Wohlstand zu sichern?

Kreative Beschäftigung, Thema Arbeit der Zukunft

Angesichts des stetig wachsenden Fach- und Arbeitskräftemangels bietet der econo=me Wettbewerb Schülerinnen und Schülern an berufsbildenden Schulen die Möglichkeit, sich kreativ mit diesem Thema auseinanderzusetzen, wirtschaftliche Zusammenhänge zu erken-

nen, sich Fachwissen anzueignen und soziale und digitale Kompetenzen zu entwickeln.

Lehrkräfte können den Wettbewerb so passgenau zu den Lehrplänen in ihren Fachunterricht einbinden oder auch zur Förderung, Freiarbeit oder in Projektwochen anbieten. In einigen Bundesländern kann die Wettbewerbsteilnahme sogar eine Klassenarbeit ersetzen.

Teilnehmen können Gruppen von mindestens 3 und maximal 10 Schülerinnen und Schülern ab Klasse 7 aller Schulformen. Die ersten drei Plätze gewinnen tolle Sachpreise und einen Klassenausflug. Alle Schülerinnen und Schüler sowie die betreuenden Lehrkräfte erhalten eine Teilnahmeurkunde.

Die Anmeldung ist ab sofort möglich.
Einsendeschluss ist der 29. Februar 2024.

www.econo-me.de



WETTBEWERB WIRTSCHAFT UND FINANZEN 2023/24

econo = me

ARBEIT DER ZUKUNFT

Berufsorientierung in Förderschulen

„Die Berufsorientierung ist ab Klasse 7 ein zentrales Thema“

Wo liegen die Unterschiede in der BO-Arbeit je nach Schultyp? Wir fragten nach bei **Louisa Wehebrink**, die als Co-Autorin ein Buch über die Berufsorientierung an Förderschulen geschrieben hat.



Frau Wehebrink, mit dem sich verschärfenden Fachkräftemangel befinden sich Schulabgänger:innen heutzutage in einer besseren Ausgangssituation als früher, was das Angebot an Ausbildungen betrifft. In welchem Maße profitieren davon auch die Absolvent:innen von Förderschulen?

Es ist für unsere Schüler:innen inzwischen „einfacher“ einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Dies ist aber immer noch sehr abhängig von den Schüler:innen und ihrem Auftreten sowie das persönliche Engagement, was sie z.B. durch Praktika in ihren Wunschfirmen beweisen. Dies ist und bleibt der vorrangige Einstieg für unsere Schüler:innen auf dem ersten Arbeitsmarkt, die an unserer Schule nach 10 Jahren ihren Hauptschulabschluss bzw. nach 9 Jahren ihren Förderschulabschluss im Förderschwerpunkt Lernen erhalten können.

Sie haben an einem Buch mitgeschrieben, das im Herbst 2023 erscheint und die Berufsorientierung an Förderschulen zum Gegenstand hat. Was ist das Besondere an diesem Thema, das gleich ein ganzes Buch erscheinen kann?

Die Berufsorientierung ist in den Jahrgängen ab Klasse 7 ein zentrales Thema für die Zukunft der Schüler:innen. Dies gilt sowohl für den allgemeinbildenden Bereich, als auch für die Förderschulen. Gerade aber für die Schüler:innen unseres Förderschwerpunktes ist eine umfassende und fundierte Berufsorientierung

wichtig, da sie besondere Unterstützung benötigen, um ihren Weg zu finden. Oftmals fehlt hier z.B. die Unterstützung zu Hause, von der andere Schüler:innen profitieren können. Die Schule ist da noch mehr gefordert, um diese Schüler:innen entsprechend bei der Berufsorientierung zu unterstützen. Die Wege und Möglich-

keiten, um im favorisierten Bereich zu arbeiten, sind oftmals vielfältig. Dafür brauchen gerade die Förderschüler:innen mehr Unterstützung, um sich zurecht zu finden. Nicht zuletzt ist dieser Titel auch eine Möglichkeit, um sich überhaupt mit den eigenen Kompetenzen auseinander zu setzen und diese sichtbar und erlebbar zu machen. Oft wissen unsere Schüler:innen weder, was mit Kompetenzen wie „Kommunikationsfähigkeit“ gemeint ist, noch, inwiefern diese überhaupt „messbar“ und „erlebbare“ ist. Daher wird der Fokus im ersten Teil des Buches auf die Schüler:innen und ihre Kompetenzen gelegt.

Welche Maßnahmen außerhalb der dualen Ausbildung sind es, die für Förderschüler:innen ganz besonders wichtig sind?

Alles, was im Bereich „weitere Berufsvorbereitung und Orientierung“ denkbar ist. Und – Zeit. Zeit, sich zu entwickeln, Zeit, Dinge nachzuholen, die sie aufgrund verschiedenster Umstände vielleicht verpasst haben. Modelle, die diese „Zeit“ geben, sind zum Beispiel für das Bundesland Niedersachsen das Berufsvorbereitungsjahr an der BBS. Ein enger Austausch mit den Lehrkräften der Berufsschule ist deswegen ebenso sehr wichtig und in der Regel auch sehr gewinnbringend für alle Beteiligten.

Wie würden Sie insgesamt die Situation für SuS mit sonderpädagogischem Förderbedarf beschreiben, was die Berufsorientierung und die berufliche Förderung betreffen?

Ich bin der Ansicht, dass sich die Berufsorientierung und die engere Zusammenarbeit mit den Berufsschulen sowie außerschulischen Stellen wie die Agentur für Arbeit durchaus verbessert hat. Die Möglichkeiten für unsere Schüler:innen zur umfassenden Orientierung sind dadurch deutlich gewachsen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-foerderschulen



Einflüsse auf die Berufswahl

„Den Jugendlichen sollten die Tools und das Methodenwissen an die Hand gegeben werden“



Es gibt inzwischen viele Tools und Online-Angebote, mit denen Schüler: innen herausfinden können, ob bestimmte Berufe etwas für sie sind. Der Abgleich von Interessen und Fähigkeiten gehört dazu, wichtig sind natürlich auch Informationen zu Karrierewegen und Verdienstmöglichkeiten. Seltener sind Angebote, bei denen auch immaterielle Informationen geliefert werden, obwohl man inzwischen weiß, dass sie bei der Berufswahl immer wichtiger werden. Wir unterhielten uns mit **Felix Busch**, er arbeitete bis Frühjahr 2023 am Soziologischen Institut der **Universität Zürich** und ist seither in der Arbeitsmarktforschung im Privatsektor tätig.

Herr Dr. Busch, Sie haben 2017 das Online-Angebot ChoiceLab.de ins Leben gerufen, arbeiteten bis vor kurzem im Team des Stellenmarkt-Monitor Schweiz und sind jetzt weiterhin in der Arbeitsmarktforschung tätig. In diesen Projekten geht es darum, mehr Informationen zu angebotenen Stellen und Berufen zu erfassen und diese Interessenten zur Verfügung zu stellen. Habe ich das richtig zusammengefasst?

Genauso ist es. Ich glaube, dass der Arbeitsmarkt für viele sehr intransparent ist. Gerade junge Menschen müssen sich in einem wahnsinnig komplexen Dschungel von Berufen orientieren, was eine große Challenge sein kann. Ich versuche da zu helfen, in privaten Projekten wie ChoiceLab oder in meinem Beruf.

Welche Bedeutung haben immaterielle Faktoren bei der Berufswahl denn heute und in welche Richtung geht das Ihrer Meinung nach?

Früher ging es vor allem darum, dass man mit seinem Job genug Geld und viel Sicherheit bekam. Oftmals sind junge Menschen dem gefolgt, was die Eltern sich wünschten, oder haben direkt den Familienbetrieb übernommen. Es war also weniger ein „Wünsch Dir was“, wenn es um die Berufswahl ging. Heute haben viele Menschen mehr Freiheit bei der Zukunftsplanung und dabei werden immaterielle Werte immer wichtiger: Habe ich später genug Ausgleich, um meine mentale Gesundheit zu schützen? Wie sinnstiftend ist die Tätigkeit, der ich nachgehe? Welchen Impact hat mein Job auf die Umwelt? Der „Lockruf“ hoher Gehälter wird zwar nicht verschwinden, aber diese Fragen zu immateriellen Faktoren sind schon heute relevant und sind bei der Berufsorientierung für viele immer wichtiger.

Sie haben das ja auch mit Zahlen belegen können. Wenn das also so stimmt, was heißt das dann für

das Ausbildungsmarketing? Müssen Stellenanzeigen anders formuliert werden als bisher?

Genau, es gibt einschlägige Studien, die zeigen, dass diese Faktoren immer wichtiger geworden sind über die letzten Jahrzehnte. Dies – aber auch der anhaltende Mangel an qualifizierten Fachkräften, den viele Unternehmen verspüren – sollte ein großer Anreiz sein, anders auf Stellensuchende und potenzielle Auszubildende zuzugehen. Viele Unternehmen haben das schon wahrgenommen und versuchen, sich etwas anzupassen. Wahr ist aber auch, dass in Stellenanzeigen oft noch mit recht abgedroschenen Floskeln geworben wird. Menschen merken schnell, wenn sie „bla bla-Zeilen“ lesen und das kann sehr schädlich für das Recruiting sein.

Aber sind die Bedürfnisse und Interessen von Jugendlichen nicht viel zu heterogen? Es besteht ja immer die Gefahr, dass man in der Ansprache die einen gewinnt, aber andere verliert, oder nicht?

Bei der Berufsorientierung würde ich tatsächlich dafür plädieren, den Jugendlichen die Tools und das Methodenwissen an die Hand zu geben, damit sie sich selbst informieren können. Es hilft nicht, wenn jemand vor ihnen steht und einen Daten-Atlas vorbetet. Damit kann sich jeder nach dem eigenen Geschmack informieren. In Stellenanzeigen sollten Unternehmen Mensch-orientiert und authentisch vorgehen. Dies ist viel zu wichtig, als dass dies auf die lange Bank geschoben werden kann.

Herr Dr. Busch, vielen Dank für das Gespräch!

www.choicelab.de

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/23-choicelab



Uta Glaubitz: Standpunkt

„Mach erst mal ein Praktikum“

Praktika helfen, Berufe kennenzulernen, Praxiserfahrung zu sammeln und Kontakte zu knüpfen, außerdem machen sie sich gut im Lebenslauf – sagt man. Die Berufsberaterin **Uta Glaubitz** ist skeptisch.



Tief in unserem Innern wirken der Lebenstrieb und der Todestrieb, so der Psychoanalytiker Sigmund Freud. Bei den Deutschen kommt noch der Praktikumstrieb hinzu. Er gilt als Allheilmittel gegen Planlosigkeit in Sachen Beruf, Aufschieberitis, Ausbildungs- und Studienabbruch. Wenn ein junger Mensch nicht weiß, was er werden soll – entweder, weil er ständig darüber nachdenkt oder weil er überhaupt nicht darüber nachdenkt – heißt es von Bildungsexperten: „Mach erst mal ein Praktikum“. Leider wird man beim Praktikum in der Apotheke nicht herausfinden, ob man Fußballreporter, Hutmacher, Geschichtslehrer oder Konditor werden will. Zudem kann man in vielen Berufen aus gutem Grund gar kein Praktikum machen, zum Beispiel als Psychoanalytiker, Fluglotse oder Jugendrichter.

Planlose Praktika

Es gibt weitere Gründe, die gegen ein planloses Praktikum sprechen: Denn bereits erfolgreiche Sterneköche, Parfumeure und Modedesigner haben wenig Verständnis für Praktikanten, die nicht wissen, was sie wollen. Stattdessen erwarten sie, dass ein Praktikant dieselbe Hingabe an den Tag legt wie sie. Sie wissen genau: Ohne wird es sowieso nichts. Darüber hinaus macht ein Praktikum ohne Plan anfällig für Nebensächliches, zum Beispiel, ob die Kollegen nett sind oder nicht. Nette Leute aber können niemals ein Grund dafür sein, Uhrenrestaurator oder Stadtplaner zu werden. Zumal ein nettes Team sich schnell ändern kann, wenn ein Kollege dazukommt oder weggeht.

„Also wartet man weiter“

Natürlich kann man während des Praktikums auf eine Eingebung hoffen. Genauso, wie beim Netflixen, Angeln oder Meditieren. Aber meiner Erfahrung nach kommt die Eingebung nicht. Also wartet man weiter, angelt weiter, macht wieder ein Praktikum – und hat immer noch nichts gewonnen und auch nichts erreicht (außer vielleicht, man will ein Angelfachgeschäft eröffnen). Dabei sollte ein Praktikum genau dafür da sein: seinen ersten Schritt auf dem Weg zum beruflichen Ziel zu schaffen. Dafür aber muss man sich erstmal entscheiden, ob man Kameramann oder Lebensmitteltechniker werden will. Erst dann kann man klären, ob ein Praktikum dazu gehört, so wie als Winzer, Kapitän oder Minenräumer – manchmal, weil es schlicht vorgeschrieben ist, oder weil man die eigene Seetauglichkeit erstmal beweisen muss.

Aber für andere Wege braucht man anderes: Für angehende Staatsanwälte und Strafrichter sind überdurch-

schnittliche Noten im Jurastudium wichtiger. Zukünftige Diplomaten müssen ihre Fremdsprachen polieren und für einen Test über politische Fragen Bücher und Zeitungen lesen. Polizisten und Feuerwehrleute müssen zum Sporttest, für sie ist das Training wichtiger als ein Praktikum (selbst wenn es eins gäbe).

„Nicht nebenbei, sondern fulltime“

Wer Rechtsmediziner werden will, muss sich in vielen Fällen erstmal auf einen Mediziner-test vorbereiten – nicht nebenbei, sondern fulltime. Ein zukünftiger Schauspieler sollte Schauspielunterricht, Sprechtraining und Gesangsstunden nehmen. Wer Influencer oder Aktivist werden will, braucht Follower. Allerdings sollte er zusätzlich auch einen beruflichen Plan machen. Es sei denn, sein Erbe reicht für Hausbau, Krankenversicherung und Handyrechnung.

Ein Praktikum ist weder Beschäftigungstherapie noch Lebenslaufdekoration. Es füllt die innere Leere nicht aus, genauso wenig wie Weltreisen und Freiwillige Ökologische Dienste in Neuseeland. Es sei denn, man will Obstbauer oder Tierpfleger werden – und gestaltet den Einsatz entsprechend.

Was also tun? Die ersten Schritte sind: Aufhören mit Pseudomaßnahmen wie Praktika oder Persönlichkeitstests. Manchmal hilft es bereits aufzuhören mit Googeln. Denn Google kann – Stand jetzt – unsere zentralen Lebensentscheidungen nicht fällen.

Uta Glaubitz ist Berufsberaterin und Autorin des Longsellers „Der Job, der zu mir passt“ (Campus) und des Hörbuchs „Berufsfindung und Philosophie“ (Spotify). Vor 35 Jahren hat sie selbst ein Praktikum gemacht, und zwar am Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln.

www.berufsfindung.de

Podcast: Berufsfindung & Philosophie

Buchtip: „Der Job, der zu mir passt“

<https://amzn.eu/d/53WqoEW>

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-uta-glaubitz



MINT: Kindheit und Berufswahl

„Kampagnen müssten eigentlich im Kindergartenalter starten“



© Lukas Lorenz

Kampagnen, die junge Menschen von Karrieren in MINT-Jobs überzeugen möchten, gibt es einige, sie sind aber nicht immer erfolgreich. Daher lohnt ein Blick auf Untersuchungen, die für neue Wege sprechen. Einer könnte sein, schon im Kindesalter für Berührungspunkte mit Technik zu sorgen. Wir unterhielten uns darüber mit **Marlis Riepl**, sie arbeitet am **Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft** in Wien.

Frau Riepl, Sie haben zusammen mit Ihrem Kollegen Helmut Dornmayr untersucht, ob bestimmte Tätigkeiten, die Menschen in ihrer Kindheit ausüben, einen Einfluss auf die spätere Berufswahl haben. Ein klares Ergebnis lautete: Ja, haben sie. Was genau fanden Sie heraus?

Unsere Analysen beruhen auf einer Befragung von Lehrlingen, deshalb konnten wir nur die Einflüsse auf die Lehrberufswahl von Lehrlingen und nicht generelle Einflüsse auf die Bildungswahl aller Jugendlichen analysieren. Hier zeigen sich signifikante Einflüsse häufiger Aktivitäten in der frühen Kindheit auf die Lehrberufswahl: Je häufiger als Kind mit Bausteinen gespielt oder bei Reparaturen mitgeholfen wurde, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein technischer Lehrberuf gewählt wird. Diese Analysen geben uns einen Hinweis, dass man, wenn man etwas beeinflussen will, wesentlich früher ansetzen muss, als es die gängigen Kampagnen tun, dass es dann aber funktionieren kann. Um aber nachhaltig etwas verändern zu wollen, müssen gängige Geschlechterstereotype aufgebrochen werden, da sind die Kindheitsaktivitäten nur ein Aspekt von vielen.

Jetzt verhalten sich ja viele Eltern nicht ohne Grund eher neutral und sagen sich: Mein Kind soll selbst seinen oder ihren Weg finden und die Frage ist ja ohnehin, ob ein Technikberuf dem Kind später überhaupt Spaß macht.

Ich glaube, es ist wichtig, den Kindern von Anfang an alle Möglichkeiten zu bieten, sie alles entdecken und kennenlernen zu lassen, weil erst dann können sie ausmachen, was sie interessiert. Wäre man vor 20 Jahren auf die Idee gekommen, einem Buben eine Spielküche zu schenken oder einem Mädchen einen Bausatzkasten? Wohl eher weniger. Damit beeinflusse ich aber schon, weil: Woher soll ein Mädchen wissen, dass es ihr Spaß macht, etwas zu konstruieren oder zu bauen, wenn sie nie mit solchen Tätigkeiten in Berührung kommt?

Elon Musks rechte Hand bei SpaceX, Gwynne Shotwell, hat ihre Laufbahn als Raumfahrt-Managerin so erklärt: Ihre Mutter nahm sie Mitte der Siebziger mit zu einem Treffen der Society of Women

Engineers, bei dem die damals 15-Jährige von einer selbstbewussten und sehr elegant auftretenden Ingenieurin ganz angetan war und fortan wusste, was sie werden wollte. Hier geht es auch um Emotionen, die Vorbilder auslösen können. Haben solche Vorbilder in der Kindheit vielleicht eine stärkere und bislang unterschätzte Wirkung?

Hm, ich bin der Meinung, dass da immer sehr viel zusammenspielt. Vorbilder haben bestimmt eine nicht zu unterschätzende Wirkung, aber auch das kann nicht isoliert betrachtet werden. Um bei Ihrem Beispiel zu bleiben: Shotwells Mutter war ja offenbar schon technikaffin, das heißt, sie selbst kam sicher schon zuhause mehr mit Technik in Berührung als ein Großteil der Mädchen in den Siebzigern. Wäre sie nur zufällig zu diesem Treffen gekommen, würde ihre berufliche Laufbahn möglicherweise anders aussehen.

Wenn man schon Eltern schlecht zwingen kann, mehr gegen den Fachkräftemangel zu tun – welche ganz konkreten Empfehlungen für staatliche Instanzen leiten Sie aus ihren Ergebnissen ab?

Wie schon erwähnt zeigen unsere Ergebnisse, dass die gängigen Kampagnen zu spät ansetzen. Um effizienter zu wirken, müssten sie eigentlich im Kindergartenalter starten. Es braucht einfach mehr Möglichkeiten zur praktischen Erfahrbarmachung von solchen Berufen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Umfeld – und am besten schon für die ganz Kleinen.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Riepl!

<https://ibw.at>

bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/download/17522

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-22-ibw-mint



Ausbildungsbegleitung mit VerA

„Junge Menschen brauchen Ermutigung“

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Initiative Bildungsketten geförderte Programm **VerA** bringt junge Menschen, denen die Ausbildung schwerfällt, mit ehrenamtlichen Fachleuten im Ruhestand zusammen. Wie funktioniert das? Wir fragten nach bei der Leiterin der Initiative, **Astrid Kloos**.



Frau Kloos, das Programm VerA hilft jungen Menschen, die eine Ausbildung anstreben. Und zwar indem sie junge Menschen mit solchen zusammenbringt, die ihr Arbeitsleben schon hinter sich haben und einen reichhaltigen Erfahrungsschatz mitbringen. Was ist die Idee dahinter? Und wer kam darauf?

VerA wurde ins Leben gerufen, um die hohe Abbruchquote von Ausbildungsverträgen zu verringern und so den Fachkräftenachwuchs aktiv zu unterstützen. Wir waren damals zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort und hatten eine gute Idee. Zusammen mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft, also DIHK, ZDH und BFB, haben wir ein Pilotprojekt angestoßen, das nun in diesem Jahr seinen 15. Geburtstag feiert und, wie ich finde, sehr erfolgreich. Die Kammern IHK und HWK unterstützen VerA bundesweit.

Sie sagten neulich in einem Interview, dass viele Jugendliche sich gar nicht richtig darin auskennen, was es an Ausbildungen gibt und sich deshalb auf die immer gleichen Berufe stürzen würden. Warum sollen ausgerechnet Rentner:innen, bei denen die Ausbildung meist über 40 Jahre zurückliegt, besser Bescheid wissen?

Meine Ausbildung liegt auch schon über 40 Jahre zurück. Und glauben Sie mir, ich kenne mich hervorragend aus auf dem Bildungs- und Ausbildungsmarkt und ich weiß, wovon ich spreche. Und genauso geht es unseren Senior Expertinnen und Experten. Sie haben einen ungeheuren Schatz an Wissen im Gepäck, den sie sich im Laufe ihres Berufslebens angeeignet haben. Die Coaches verfügen über einen ausbildungsnahen beruflichen Hintergrund und bringen durch langjährige erfolgreiche Berufstätigkeit "Know-how" mit. Die Expertinnen und Experten kommen aus allen relevanten Berufsfeldern und sind sehr gut vernetzt. In der Regel sind sie auch zusätzlich interkulturell und fremdsprachlich erfahren durch Auslandseinsätze im Berufsleben sowie auch für den SES. Ganz wichtig erscheint mir aber folgendes: sie haben Zeit, Freude an der Begegnung mit jungen Menschen, Toleranz, Geduld und sie können zuhören. Die ehrenamtliche 1:1-Begleitung ist

von so großem Mehrwert für die jungen Menschen, denn sie ist individuell passend, wohnortnah, schnell erreichbar, vertraulich und kostenlos. Wer kann das schon sonst anbieten?

Ich kann nur sagen: Je früher der junge Mensch den Weg zu uns findet, umso größer ist seine Chance, dass wir ihn durch die Ausbildung bringen. Die Azubis sollen nicht erst dann kommen, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Daher ist es wichtig, dass alle Schulen und Sozialarbeiter/innen unser Angebot kennen, damit sie frühzeitig auf uns verweisen können.

Seit 2008 hat VerA rund 21.000 Begleitungen vermittelt, sind Sie mit dieser Zahl zufrieden?

Also ich muss sagen: Ja, das ist eine großartige Anzahl von jungen Menschen, denen wir helfen können. Und das mit einer Erfolgsquote von 75 Prozent! In den ersten Jahren haben wir im Durchschnitt 1.000 Begleitungen durchgeführt, nun liegen wir bei jährlichen 4.000 Begleitungen. Klar, kann man dieses Angebot ausbauen. Wir haben genügend Expertinnen und Experten in unserer SES-Datenbank, nämlich rund 13.000. Aber wir haben ein festgesetztes Budget und an diese Rahmenbedingungen müssen wir uns halten.

Wir wollen speziell dazu beitragen, dass der Nachwuchs an gut ausgebildeten Fachkräften für die Wirtschaft und Unternehmen gesichert ist. Daher fördern wir Auszubildende in allen Bereichen. Wir ermutigen sie, ihren eigenen Weg zu gehen, wir fordern sie aber auch und wir stärken sie, indem wir sie fit fürs Leben machen.

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Kloos!

<https://vera.ses-bonn.de/>



Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-vera



Geschlechtergerechte Berufs- und Studienwahl

„Wir können alle nur gewinnen, wenn wir uns mit Geschlechterklischees auseinandersetzen“

Auf Initiative des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gründete sich im Mai 2014 der Expertenkreis „Geschlechtergerechte Berufs- und Studienwahl“.

Seine Aufgabe war es, Vorschläge für den Abbau der „geschlechtlichen Konnotation der Berufe“ zu entwickeln. Gut zwei Jahre später nahm die **Initiative Klischeefrei** ihre Arbeit auf, die inzwischen von rund 555 Partnerorganisationen unterstützt wird. Was macht die Initiative konkret? Wir sprachen darüber mit **Franziska Wildner**, sie ist Fachwissenschaftliche Referentin der Initiative Klischeefrei am Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.



Frau Wildner, die geschlechtliche Ungleichverteilung bei den Berufen verstärkt den Fachkräftemangel und bewirkt ungleiche Löhne. Wie hoch schätzen Sie den Schaden ein, der dadurch einer Gesellschaft entsteht?

Er ist immens hoch! Würden Geschlechterklischees keine Rolle mehr spielen, würden die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten stärker im Vordergrund stehen und der oder die beste Nachwuchskraft gewonnen werden. Gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel können wir uns es nicht leisten, so weiterzumachen wie bisher.

Was heißt das konkret?

Wenn junge Frauen z.B. durch Geschlechterklischees davon abgehalten werden, in mathematisch-technischen Berufen zu arbeiten, dann werden sie ebenfalls davon abgehalten, Gesellschaft und Kultur mitzugestalten. Ein Beispiel: Im IT-Sektor arbeiten nur knapp 20 Prozent Frauen, 80 Prozent sind Männer. Genauso ist es umgekehrt: Wenn junge Männer durch Klischees einen schwereren Zugang zu sozialen oder medizinischen Berufen haben – hier sind nur knapp 20 Prozent der Beschäftigten Männer –, dann werden sie davon abgehalten, Gesellschaft und Kultur in dem Bereich mitzugestalten.

Welche Auswirkungen hat das?

Natürlich auch wirtschaftliche. Das Innovationspotenzial kann sich nicht voll entfalten, wenn homogene Gruppen miteinander arbeiten. Mitarbeitende, die ausschließlich nach ihren Talenten und Fähigkeiten ausgewählt werden, verbleiben viel länger im Unternehmen, weil sie gespiegelt bekommen, dass ihre individuellen Fähigkeiten gebraucht werden. Das macht ein Unternehmen zukunftsfähig und sicher, wirkt sich finanziell positiv aus und stärkt am Ende die Volkswirtschaft. Wir können alle nur gewinnen, wenn wir uns mit Geschlechterklischees auseinandersetzen und Strukturen schaffen, die Jungen und Mädchen darin unterstützen, einen Beruf nach ihren Fähigkeiten und Interessen zu wählen, und nicht danach, welcher Geschlechtergruppe sie angehören.

Fachkräfte fehlen in vielen Bereichen, auch in vermeintliche Frauenberufen. Wäre es eigentlich nicht auch etwas problematisch, wenn sich viele Mädchen von typischen Frauenberufen abwenden? Ich denke z.B. an Pflegeberufe.

Ja, natürlich wäre das problematisch, ist aber in absehbarer Zeit nicht zu erwarten und auch nicht unser Ziel. Vielmehr möchten wir, dass sich in allen Berufen ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis einstellt. Personalengpässe, die sich dadurch verstärken könnten, dass Mädchen aus diesen Berufen in handwerklich-technische Berufe abwandern, würden von Jungen abgedeckt, die in diese Berufe einwandern – und natürlich umgekehrt.

Wie soll das erreicht werden? Immerhin wünschen wir uns ja, dass Menschen selbstbestimmt handeln.

Genau! Wir wollen, dass Jugendliche selbstbestimmt ihre Berufs- und Studienwahl treffen. Denn schon im Kindesalter werden sie schon früh mit einengenden Geschlechterklischees konfrontiert. Bereits im Grundschulalter verbinden Kinder viele Berufe mit einem bestimmten Geschlecht. Diese verfestigen sich im Lebensverlauf, wenn ihrem Umfeld, also Eltern, Erzieher:innen, Lehrer:innen, Berufsberater:innen, Ausbilder:innen etc., der Einfluss von Geschlechterklischees nicht bewusst ist. Und genau da setzen wir an: unsere kostenlosen Methoden wurden und werden für die direkte pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendliche von der Kita über die Grundschule Sekundarstufe 1 bis zur Berufsberatung und Unternehmen entwickelt.

Vielen Dank, Frau Wildner, für das Gespräch!

www.klischee-frei.de

Das vollständige Interview finden Sie online unter:

berufsorientierung-plus.de/2-23-klischeefrei



Jobben in der Schulzeit

„Jugendliche sollten bei der Jobsuche nicht nur Unterstützung, sondern auch Beratung erhalten“



Das **Institut für Wirtschaft** in Köln hat über die Auswertung von mehrjährigen Befragungen untersucht, welche Faktoren eine besonders große Rolle dabei spielen, ob Schüler:innen nebenbei oder in den Ferien jobben. Ein auf den ersten Blick überraschendes Ergebnis: Über je mehr Einkommen eine Familie verfügt, umso häufiger gehen Schüler:innen einem Ferien- oder Nebenjob nach. Wir haken nach bei **Wido Geis-Thöne**, er ist beim IW Senior Economist.

Herr Dr. Geis-Thöne, in Haushalten mit hohem Einkommen ist die Wahrscheinlichkeit, dass mindestens ein Elternteil studiert hat, recht hoch. Dann wiederum ist es ja laut Statistik auch wahrscheinlicher, dass Kinder das Abitur anstreben. Ist es dann aber nicht auch völlig logisch, dass mehr Akademikerkinder mit 17 noch jobben oder beim Nachbar den Rasen mähen, einfach Gymnasiasten dann meist noch zur Schule gehen und somit mehr Zeit haben? Verzerrt das nicht ihre Auswertungen?

Da haben Sie die Studie leider nicht ganz richtig gelesen. Ich werte da zwar die Angaben von 17-Jährigen aus; allerdings beziehen sich die Fragen nicht auf ihre aktuelle Situation, sondern auf ihre frühere Jugend. Auch habe ich für die 17-Jährigen, die zwar keine Erfahrungen mit Jobben haben, aber bereits eine betriebliche Ausbildung begonnen haben oder bereits ansonsten am Arbeitsmarkt aktiv sind, eine eigene Kategorie gebildet. Rechnet man diese den Jugendlichen mit Erfahrungen mit Jobben zu, liegt der Anteil bei den Gymnasiasten immer noch deutlich höher.

Wenn sich also solche Faktoren bereinigen lassen, ist nach Ihrer Auswertung relativ klar: In Haushalten mit höherem Einkommen scheint es gewisse Mechanismen zu geben, die dafür sorgen, dass der Sprössling beizeiten mit der Arbeitswelt in Kontakt kommt. Welche sind das?

Da dürften mehrere Punkte eine Rolle spielen. Einer ist, dass diese Jugendlichen in diesem Bereich mehr Unterstützung von ihren Eltern bekommen dürften. Diese können den Jugendlichen direkt die Jobs vermitteln oder ihnen auch nur erklären, wie sie nach diesen suchen und sich bewerben können. Auch dürften entsprechende Vorbilder hier eine wichtige Rolle spielen. Zudem legen gerade Eltern mit höherem Einkommen häufig Wert auf die finanzielle Eigenständigkeit ihrer Kinder und setzen entsprechend auch Anreize, dass diese mit ihren Mitteln gut haushalten. Leider lässt sich mit den uns verfügbaren Daten nicht abschließend klären, welches Gewicht diese unterschiedlichen Mechanismen haben.

Nun schreibt das IW-Team in der Studie auch über die Vorteile, die das Jobben im jugendlichen Alter mit sich bringt, wenn man einmal vom Geldverdienen absieht. Und so erwähnen Sie in der Studie auch Vorschläge, wie das Jobben an sich von staatlicher Seite gefördert werden könnte. Welche wären hier die wichtigsten Punkte?

Zunächst einmal wäre noch mehr Forschung dazu wichtig, wie sich das Jobben auf die Lebensläufe junger Menschen auswirkt und was einen Einfluss darauf hat, ob Jugendliche jobben. So bekäme man dann auch ein klareres Bild, welche Form der Unterstützung genau sinnvoll wäre. In jedem Fall sollte sichergestellt sein, dass sie entsprechende Angebote auch tatsächlich erreichen. Dazu sollten sie möglichst im sozialen Umfeld der Jugendlichen, also etwa an den Schulen oder bei Jugendtreffs, angesiedelt werden. Wichtig wäre auch, dass die Jugendlichen hier nicht nur Unterstützung bei der Jobsuche, sondern auch Beratung dazu erhalten könnten, was in ihrer konkreten Situation wirklich sinnvoll wäre.

Haben Sie in Ihrer Schulzeit auch gejobbt? Und hat Ihnen das außer Geld etwas gebracht?

In meiner Schulzeit habe ich hin und wieder Nachhilfe gegeben und, obwohl das lange her ist, würde ich sagen, dass mir das auch bei meiner Entwicklung geholfen hat.

Vielen Dank für das Gespräch!

<https://www.iwkoeln.de/presse/pressemitteilungen/wido-geis-thoene-je-reicher-die-eltern-desto-eher-arbeiten-jugendliche.html>



Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-iw-job



Eltern in der Berufsorientierung

„Wir müssen nicht alles erklären und erläutern“



Michael Guder ist Vorsitzender des **Landeselternrates Niedersachsen**. In dieser Funktion beschäftigt er sich immer wieder mit dem Thema Berufsorientierung an Schulen. Im Interview sprachen wir über die Rolle der Eltern im BO-Prozess.

Herr Guder, wir möchten mit Ihnen heute nicht über die Berufsorientierung an Schulen sprechen, sondern über die Rolle, die Eltern im BO-

Prozess einnehmen können. Eltern können sicher keine Berufsberatung übernehmen, aber sie sind Expert:innen in ihrem Beruf. Wie lässt sich der Erfahrungsschatz von Eltern so anzapfen, dass es Schüler:innen bei der Berufsorientierung hilft? Hätten Sie eine Idee?

Vorab: Das Wichtigste im BO-Prozess ist sicher, zunächst die Bedürfnisse der SuS zu erkennen und dann auch zuzulassen. Danach sollten sie die Welt durch eigenes Erleben erkunden können. Ein wichtiger Punkt ist daher auch, dass Eltern ihre Erfahrungen nicht zu ausführlich darstellen sollten. Social Media gibt uns da doch einen klaren Rahmen vor. Wir müssen nicht alles erklären und erläutern. Die Grundlage einer Entscheidung sollte ohnehin nicht nur der Erfahrungsschatz der Eltern bilden. Sonst entsteht schnell eine Art Zwang, der im Ergebnis oftmals zum Abbruch führt, das zeigen die Befragungen.

Würden Sie sagen, dass Eltern mehr Überblick über Chancen und Optionen in der Berufswelt haben als die Kinder selbst?

Eltern sind zwar nach wie vor der wichtigste Baustein für die Berufsorientierung und das wird sicher auch so bleiben. Doch das Problem ist natürlich, dass Eltern eigentlich selbst erst alle Möglichkeiten kennenlernen müssten, sonst findet eine Orientierung ja auch wieder nur einseitig statt. Hinzu kommt der Aspekt der Bildungsgerechtigkeit. Alle SuS sollten Abitur machen und studieren können. Wenn die Eltern aber selbst nicht diesen Hintergrund haben, wie sollen sie dann Erfahrungen weitergeben? Dennoch gilt: Eltern können wichtige Impulse geben.

Es gibt immer öfter Veranstaltungen und Initiativen, bei denen Eltern die BO unterstützen. Welche kennen Sie?

Bei uns in Niedersachsen gibt es den „Parents' Day“. Die Eltern werden im Grunde der Berufswahl-Coach für die

eigenen Kinder. Dabei stehen Impulse um die berufliche Orientierung sowie den Berufseinstieg im Vordergrund. Die dualen Ausbildungsformen sollen dabei in Kooperation mit der IHK gestärkt werden. Ich denke, dass jede Form von Initiative, bei der Eltern integriert sind, gefördert werden sollte. Aber die SuS sollten dann eigenständig ihre Entscheidung treffen können. Lassen wir doch die Berufsorientierung einmal von SuS für SuS machen, auch hier gibt es tolle Projekte, z.B. „What`s next...?“. Wir als Landeselternrat Niedersachsen haben uns viele Ansätze angeschaut und geprüft. Die Tools, die aus Sicht der SuS gestaltet sind, finden am meisten Resonanz. Der Prozess muss aus Sicht der Jugendlichen aufgebaut sein! Es ist ein zentrales Anliegen der Eltern, den Übergang zu gestalten.

Viele Kinder entscheiden sich gegen den Beruf der Eltern, vielleicht weil sie im Alltag auch mit deren negativen Erfahrungen konfrontiert wurden. Bei anderen ist es das genaue Gegenteil, sie treten in die Fußstapfen der Eltern. Sollten Eltern ihrer Meinung nach aktiv versuchen, dieses Schema zu durchbrechen?

Natürlich wird es immer die Frage in der Familie geben, warum das Kind nicht das gleiche wie die Eltern macht, gerade bei Familienbetrieben gibt es das ja immer wieder. Doch die Entwicklungen in der Berufswelt sind derartig rasant, dass niemand verlässlich Prognosen darüber wagen kann, welche Berufe bald wichtig werden. Viele Berufe, die unsere Kinder in Zukunft ausüben werden, existieren heute noch gar nicht – wie also sollen sie von Eltern dargestellt werden? Die Möglichkeiten aufzeigen, das ist für mich der richtige Weg. Die SuS müssen ihre Erfahrungen machen und dann frei entscheiden.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Guder!

Diesen Text finden Sie auch online!

berufsorientierung-plus.de/2-23-eltern-bo



Portale für die Berufsorientierung



Marke	Anbieter	Link
AubiPLUS	AUBI-plus GmbH	https://www.aubi-plus.de/berufschcheck/
Ausbildung.de	Ausbildung.de GmbH	ausbildung.de
Ausbildungs- ABC	Ausbildungspark Verlag GmbH	ausbildungspark.com
AZUBIYO	FUNKE Mediengruppe	azubiyo.de/berufswahltest/
Berufe-Entdecker	Planet Beruf, Bundesagentur für Arbeit	https://planet-beruf.de/
BerufsOrientierungBaYern (BOBY)	Bayerisches Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales	www.boby.bayern.de
Berufswahltest	Einstieg GmbH	einstieg.com/kein-plan/uebersicht.html
BOA	ZEIT ONLINE GmbH	berufstest.zeit.de
Check-U	Bundesagentur für Arbeit	check-u.de
Einstieg Berufswahltest	Uniturm.de - Pharetis GmbH	uniturm.de/studienwahl/berufswahltest
Explorix	Hogrefe, Bern	explorix.de
finest jobs	rexx systems GmbH	finest-jobs.com/Berufstest
geva-test Studium & Beruf	"geva Gesellschaft für Verhaltensanalyse und Evaluation mbH"	bit.ly/3SIP5zS
HR Diagnostics	HR Diagnostics AG	hr-diagnostics.de/tests/interessentests
Interessentest - Zeit Online	ZEIT online	studiengaenge.zeit.de/
Kickstarter	INITIATIVE auslandszeit Gesellschaft mbH	https://www.studium-ratgeber.de/
KURSNET	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/kursnet
Plakos	Plakos GmbH	plakos-akademie.de/berufstest/
Schülerpilot	Richter & Dybala Verlagsgesellschaft	www.schuelerpilot.de/
Studienwahltest - plus Media GmbH	plus Media GmbH	studieren-studium.com/studienwahltest
Studium-Interessentest (SIT)	Hochschulkompass	hochschulkompass.de
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi GmbH	stuzubi.de
The Carrier Test	AJD HK LTD	thecareertest.org
Whatchado	Whatchado	whatchado.com/de/interest-test
YoloMio	Ritterbach Verlag	yolomio.de

Von Lotsen und Botschaftern

Die **Handelskammer Hamburg** hat eine Berufsorientierungsoffensive mit vier Orientierungsmanager:innen gestartet. Sie unterstützen die Schulen bei der Berufsorientierung und helfen damit Schülerinnen und Schülern bei der Entscheidung über ihren beruflichen Weg. Ein Bericht von **Anna Möller**.

Die Orientierungsmanager in Hamburg sind Teil der Bildungsplattform für Lebenslanges Lernen, bei der die Handelskammer alle Qualifizierungsaktivitäten bündelt, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Sie sind die perfekten Lotsen durch den Berufswahl-Dschungel und unterstützen damit konkret die Lehrerinnen und Lehrer bei ihren Berufsorientierungsaufgaben. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Chancen und Möglichkeiten der dualen Berufsausbildung und mit der höheren Berufsbildung zu Fachwirten, Meistern und Betriebswirten. Ziel ist es dabei, die Berufsorientierung möglichst praxisnah zu gestalten und mit konkreten Erfahrungen aus Unternehmen, der Arbeitswelt und der Ausbildungspraxis anzureichern. So werden Unternehmerinnen und Unternehmer zu Vorträgen und Einblicken in ihren Betriebsalltag ebenso in die Schulen vermittelt wie auch umgekehrt Betriebserkundungen von Schulen in Betrieben vereinbart.

Ausbildungsbotschafter: Brückenbauer für die Zukunft

Aber die Unterstützung bei der Berufsorientierung geht noch weiter: Seit September werden „Ausbildungsbotschafter“ geschult. Diese Ausbildungsbotschafter der Handelskammer Hamburg sind Azubis, die ihre persönlichen Erfahrungen und Einblicke der Berufswelt gerne

mit den Jugendlichen teilen. Ihr Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern einen authentischen Einblick in die verschiedenen Berufe zu geben, die sie erlernen. Die Botschafter kommen aus unterschiedlichen Branchen und Berufsfeldern und können dadurch ein breites Spektrum an Informationen und Perspektiven bieten.

Mit Erfahrungen begeistern

Die Ausbildungsbotschafter besuchen zusammen mit den Orientierungsmanagern Schulen in ganz Hamburg und begeistern so die Schülerinnen und Schülern mit ihren eigenen Erfahrungen in der Ausbildung. Schülerinnen und Schüler können sich so ein Bild von verschiedenen Berufsbildern machen und Fragen stellen, die sie vielleicht nicht an Lehrer oder Eltern richten würden. Dieser Austausch hilft dabei, Vorurteile gegenüber der dualen Berufsausbildung oder bestimmten Branchen und Berufen abzubauen und die Jugendlichen für die Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten zu sensibilisieren, realistische Vorstellungen von den verschiedenen Berufen zu entwickeln und fundiertere Berufswahlentscheidungen für ihre Zukunft zu treffen.

Die Ausbildungsbotschafter sind dabei nicht nur für Schülerinnen und Schüler, sondern auch für Lehrerinnen und Lehrer wertvolle Ansprechpartner. Sie bieten Einblicke in die aktuellen Anforderungen der Arbeitswelt und unterstützen Lehrkräfte dabei, ihren Unterricht praxisnah zu gestalten.

Fazit: Praxisnahe Berufsorientierung

Die Ausbildungsbotschafter und Orientierungsmanager der HK Hamburg sind ein starkes Team und alle Hamburger Schulen sind eingeladen, dieses kostenfreie Unterstützungsangebot der Wirtschaft zur Optimierung der Berufsorientierung zu testen und zu nutzen.

<https://www.ihk.de/hamburg/servicemarken/presse/pressemeldungen/pm-06-02-2023-berufsorientierung-5707670>



Diesen Text finden Sie auch online!
www.berufsorientierung-plus.de/2-23-hk-hamburg



Foto: Azubi-Botschafter © Stefan Bungert

Dennis aus Hürth, Deutschlands bekanntester Berufsschüler

„Mit einer Ausbildung siehst Du voll reich aus, Du Otto(line)“

Seit 2011 schlüpft der Schauspieler und Autor **Martin Klempnow** in die Rolle des 21-jährigen **Dennis aus Hürth**. Bei Dennis wird Unterhaltung nicht immer richtig, dafür aber groß geschrieben! In seinen Comedy-Programmen nimmt uns der **Berufsschüler aus Leidenschaft** mit durch den Alltag und die Herausforderungen des Berufslebens und die eines Heranwachsenden.



© Claudio Di Lucia

Dennis, Du besuchst die Pierre-Littbarski-Berufsschule und arbeitest auf der Baustelle. Wie hast Du Deinen Job gefunden?

Wir hatten einen Typen bei uns in der Gegend, der war voll beliebt, der sah voll gut aus, hatte ein tolles Auto, coole Klamotten, der sah irgendwie reich aus, verstehste? Ich dachte immer, der ist wahrscheinlich Fußballprofi. Ich hab ihn dann mal angelabert, bei welchem Verein er denn spielt, er meinte nur lächelnd: „1. FC Handwerker“. (lacht) Da hab ich den zum Vorbild genommen und bin auch Handwerker geworden.

Mittlerweile stellen viele Unternehmen ihre freien Ausbildungsplätze in kurzen Videos vor. Was hältst Du davon?

Ich hätte mich gefreut, wenn es das zu meiner Zeit vor ein paar Jahren auch schon gegeben hätte. Überlegen Sie mal: Jemand wie ich hängt sowieso die ganze Zeit im Netz rum und hat voll den Druck bei so einer wichtigen Entscheidung, was man mal beruflich so machen könnte, alle nerven: die Eltern, die Lehrer, die Freundin und so weiter. Da kommt das echt gut, wenn man sich in Ruhe und wann man will, zum Teil andere Auszubildene in den Videos angucken kann, die zeigen, was sie machen. Dadurch bekommt man einen schnellen Eindruck nicht nur von dem Job, sondern auch von dem Arbeitgeber.

Zum Thema Berufsorientierung setzen einige Lehrkräfte die App YoloMio im Unterricht ein. Anhand der Videos dort lernen ihre Schüler:innen die verschiedenen Ausbildungsberufe kennen ...

Bodenlose, übertrieben gute Idee von denen! Wenn Du Dich sonst informieren willst, ist das voll anstrengend. Überall steht was anderes, auf tausend unterschiedlichen Seiten oder im BIZ. Dann kannst Du Dir nicht wirklich was drunter vorstellen, was der Beruf überhaupt beinhaltet

tut, so, weißte? Jetzt kannst Du Dir im Unterricht, mit Deinen Freunden oder Deinen Eltern zusammen mehrere Videos hintereinander angucken und vielleicht sogar den Betrieb direkt antriggern. Nur Pizza bestellen ist einfacher ... (muss lachen) Aber „Leer“kräfte ist etwas gemein von Ihrer Seite so! (lacht)

Dennis, wir wünschen Dir für die Zukunft alles Gute und Danke für das Gespräch!

Das wünsche ich Ihnen auch und ich danke Ihnen für das Gespräch, weil ich dafür von der Arbeit freigestellt wurde!

<https://www.instagram.com/p/CtyPsFcuzfn/?hl=de>



<https://der-dennis.com/>



<https://yolomio.de/>



Ausbildung in und bei Freien Berufen

„Wer sich für Menschen interessiert und Probleme lösen mag, ist hier an der richtigen Adresse“

Ob in einem Heilberuf, in der Beratung und im Kultur- oder Technikbereich: Nach der Schule kann man sich für einen Freien Beruf entscheiden oder dort eine Ausbildung machen. Hier werden nach Industrie und Handel und dem Handwerk die meisten Azubis ausgebildet. Über die aktuelle Lage und über Wege bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz sprachen wir mit **Peter Klotzki**. Er ist Hauptgeschäftsführer des **Bundesverbandes der Freien Berufe e. V.** (BFB).



Herr Klotzki, viele Freiberufler:innen schaffen es kaum, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen, das wird in Zukunft den Fachkräftemangel noch verschärfen. Was können gerade Freiberufler:innen tun, um im Wettbewerb um Schulabgänger:innen zu punkten?

Indem sie den jungen Menschen, egal ob diese eine Ausbildung bei den Freien Berufen machen oder selbst Freiberuflerin oder Freiberufler werden wollen, die Vorteile aufzeigen: Freie Berufe sind als Zukunftsbranche nicht nur eine sichere Bank, sondern ihre Arbeitsbereiche sind spannend und sinnstiftend. Ob beispielsweise Energiewende oder demografischer Wandel, bei den großen Aufgaben leisten die Freien Berufe und ihre Teams Besonderes. Außerdem übernehmen gerade sie gesellschaftliche Verantwortung. Ob Gesundheit, Rechtsstaat, Baukultur, Kunst und vieles mehr, gemeinsam schaffen sie Werte für alle – jede und jeder kann sich also zu etwas ganz Besonderem machen und Teil dieser starken Gruppe sein. Und mehr noch: Bei den Freien Berufen ist es nie eintönig, jede Patientin, jeder Mandant, jede Klientin, jeder Kunde kommt mit ihrem, seinem ganz persönlichen Anliegen und immer gibt es eine neue Diagnose oder Analyse und damit eine individuelle Therapie oder Lösung. Für jede Begabung beziehungsweise Neigung ist in Praxen, Kanzleien, Büros und Apotheken etwas dabei. Und gerade junge Menschen mit ausländischen Wurzeln können mit einer weiteren Sprache und ihrer interkulturellen Erfahrung punkten.

Wie merke ich, dass ich wie geschaffen bin für eine Ausbildung in einem Freien Beruf?

Wer sich für Menschen interessiert, sich gerne auch um persönliche Anliegen kümmern und Probleme lösen mag, ist bei den Freien Berufen an der richtigen Adresse. Der Umgang mit ganz verschiedenen Menschen gehört zu ihrem Arbeitsalltag, sie haben jeden Tag intensiv mit Patientinnen, Mandanten, Klientinnen oder Kunden zu tun und natürlich mit dem Team, zu dem sie gehören. Auch wer ein gutes Zahlenverständnis hat oder ein Organisations-Ass ist, findet seinen Lieblingsberuf mit anspruchsvollen Inhalten.

Die meisten selbstständigen Freiberufler:innen haben einen eher kleinen Stamm an Mitarbeiter:innen. Welche Bedeutung hat die Größe eines Ausbildungsbetriebes aus Ihrer Sicht für die Ausbildung?

In kleineren Teams geht es in der Regel familiärer zu, sind Hierarchien flacher und Kommunikationswege kürzer, das ist positiv für die Arbeitsatmosphäre und erleichtert die Zusammenarbeit. Außerdem ist jede, jeder auf ihrer, seiner Position ein wichtiger und eben unverzichtbarer Teil des Teams.

Wie sollten sich Schüler:innen, die sich für einen Freien Beruf interessieren, am besten ein Bild machen? Wo finde ich eine Übersicht über alle Freien Berufe? Und wie trete ich mit einem potenziellen Ausbildungsbetrieb am besten in Kontakt? Immerhin sind ja gerade in den Freien Berufen auch sehr viele kleine Unternehmen aktiv, die über keine Personalabteilung verfügen.

Übersichten über alle Freien Berufe gibt es beim Bundeswirtschaftsministerium oder auch beim Institut für Freie Berufe. Wer schon weiß, welcher Freie Beruf infrage kommt, informiert sich über Berufsbild und Ausbildungswege am besten direkt bei den jeweils zuständigen Kammern und Verbänden. Um den Beruf kennenzulernen, bieten sich vor allem Praktika an. Das ist eine gute Chance, um festzustellen, was einem liegt und wo beziehungsweise wie man seine Talente einbringen kann.

Vielen Dank für das Gespräch!

Über die Freien Berufe

Es gibt weit über 300 verschiedene Freie Berufe. Die besondere berufliche Qualifikation ist Voraussetzung einer freiberuflichen Tätigkeit. Es gibt die gesetzlich geregelten Katalogberufe, diese ähnlichen Berufe und sogenannte „Tätigkeitsberufe“. Ob jemand Freiberuflerin oder Freiberufler ist oder nicht, entscheidet im Einzelfall das Finanzamt.

freie-berufe.de/themen/bildung/



Diesen Text finden Sie auch online!

berufsorientierung-plus.de/2-23-freie-berufe/



TEE IM KOPF?

Ausbildung zum Kaufmann (m/w/x) für
Groß- & Außenhandelsmanagement



Mehr Informationen
finden Sie hier!

interTee
FINEST TEAS SINCE 1967



Portale Ausbildung

Marke	Anbieter	URL
AUBI-plus	AUBI-plus GmbH	aubi-plus.de
ausbildung.de	Ausbildung.de GmbH	ausbildung.de
AusbildungsPlus (Duale Studiengänge)	Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)	bibb.de/ausbildungsplus
Ausbildungsmarkt.de	ausbildungsmarkt.de	ausbildungsmarkt.de
Ausbildungsstellen.de	Ideenkraftwerk GmbH	ausbildungsstellen.de
Azubi.de	FUNKE Mediengruppe	azubi.de
AZUBImap	JOBWOCHE UG/Wolter-Rousseaux Media GmbH	azubimap.de
AZUBIYO	Funke Mediengruppe	azubiyo.de
Boys' Day Radar	Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e. V.	boys-day.de
Campusjäger	Workwise GmbH	campusjaeger.de
Girls' Day Radar	Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e. V.	girls-day.de
Hamburgerjobs.de	FUNKE Medien Hamburg GmbH	hamburgerjobs.de
IHK-Lehrstellenbörse	IHK DIGITAL GmbH	ihk-lehrstellenboerse.de
Indeed	Indeed	de.indeed.com/
Interamt	DVZ Datenverarbeitungszentrum GmbH	interamt.de
Jobbörse	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung
JOBBÖRSE.de	CareerNetwork JOBBÖRSE.de GmbH & Co KG	jobbörse.de/ausbildung/
Jobs.de	CareerBuilder Germany GmbH	jobs.de
jobs-für-hamburg.de	Jobware GmbH	jobs-für-hamburg.de
Jobs-regional.de	LW Medien GmbH	jobs-regional.de
Jobsora	JSE Global Solutions LLC	de.jobsora.com
Jobstairs	milch & zucker - Talent Acquisition & Talent Management Company AG	jobstairs.de
Jobware	Jobware GmbH	jobware.de/
Karriere Hamburg	KX Personal GmbH	karriere-hamburg.de
localjob.de	Breu & Schneider GmbH Verlag	localjob.de
MeinesStellenboerse	Jobbörse & Stellenangebote Nibba	meinstellenboerse.de
meinstadt.de	Axel Springer	meinstadt.de/deutschland/lehrstellen
MeinJobinHamburg	Radio Hamburg GmbH & Co. KG	meinjobinhamburg.de/
Monster	Monster Worldwide Deutschland GmbH	monster.de
Stellenangebote.de	Convigo GmbH	www.stellenangebote.de
Stellenonline.de	stellenonline AG	stellenonline.de
StepStone	StepStone GmbH	stepstone.de
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi GmbH	stuzubi.de/ratgeber
Workwise	Workwise GmbH	workwise.io
YoloMio	Ritterbach Verlag GmbH	yolomio.de
Xing	New Work SE	xing.com
Znapp	HeyScout GmbH	znapp.de

BARLAG werbe- & messeagentur GmbH

„Auf unseren Jobmessen bringen wir zusammen, was zusammengehört“

In Osnabrück entdeckte 2004 die **jobmesse deutschland** das Licht der Welt, im Laufe der Zeit kamen für Veranstalter **BARLAG** noch 21 Standorte in Deutschland und Österreich hinzu. Ab 2013 wurde das Portfolio um die **beruf & bildung** in Hannover erweitert, die sich auf die Young Generation spezialisiert und mittlerweile an drei Standorten veranstaltet wird. Wir unterhielten uns mit Geschäftsführer **Stefan Süß** über das Messekonzept von BARLAG und über die Unterschiede zu anderen Messeformaten.



Der Veranstalter mit Sitz in Osnabrück ist an 21 Standorten in Deutschland und Österreich mit Messen vertreten. Wir unterhielten uns mit Geschäftsführer Stefan Süß. Herr Süß, es ist Vergangenheit, dennoch die Frage: wie hat es Ihre Firma geschafft, die dunklen Corona-Zeiten zu überstehen?

Puh, das war schon eine harte Zeit – verbunden mit Erfahrungen, die uns vieles gelehrt haben. Wir hatten von Anfang an den unerschütterlichen Glauben, dass unsere Messen nicht durch digitale Konzepte zu ersetzen sind. Teilweise wurden wir dafür belächelt, vereinzelt sogar totgesagt. Am Ende kann ich durchaus sagen, dass wir als Team an dieser Herausforderung gewachsen sind.

Kaum dass es wieder logging mit dem Messegeschäft, kamen bei Ihnen auch neue Standorte hinzu, warum?

Wir haben sogar schon während der Pandemie mit der Konzeption neuer Standorte begonnen und standen regelmäßig im Kontakt mit unseren Stakeholdern. Auf dieser Basis verfestigte sich die Überzeugung, dass die Nachfrage nach unseren Messen extrem ansteigen wird, wenn man uns wieder machen lässt. Und so kam es dann auch. 2022 war schon wieder ordentlich und 2023 wird das erfolgreichste Jahr unserer bisherigen Geschichte – und so lange liegt die Pandemie noch gar nicht hinter uns. Wir bringen auf unseren Jobmessen halt zusammen, was zusammengehört.

Der Wettbewerb unter den Messen nimmt immer mehr zu. Sorgt der dramatische Fachkräftemangel für gute Geschäfte bei den Veranstaltern?

Das kann man so sehen. Ich bin mir aber sicher, dass wir im Bereich der Veranstalter schon bald wieder eine Marktberingung erleben. Prinzipiell ist das vergleichbar mit den Jobportalen im Internet. Es gibt gute professionelle Konzepte, die nachhaltig effektiv performen. Und es gibt welche, die es auf den schnellen Euro abgesehen haben. Der Aussteller sollte sich im Vorfeld sehr genau überlegen, in welchem Umfeld er sich als Arbeitgeber präsentieren möchte und bei welchem Veranstalter er sein Budget platziert.

Sie sind inzwischen auch eine ganze Weile im Messesgeschäft tätig. Was hat sich im Laufe der Zeit geändert? Was ist anders als früher?

Ich kann mich erinnern, dass wir in meiner Anfangszeit gerade von größeren Unternehmen im Hinblick auf unser Konzept mit seiner qualifikations- & generationsübergreifenden Ausrichtung teilweise nicht richtig ernst genommen wurden. Oftmals hat man sich da auf zielgruppenfokussierte Messen für Schüler oder Studenten konzentriert. Heute präsentieren sich auch diese Unternehmen und Konzerne voller Überzeugung auf unseren Jobmessen. Unter anderem natürlich auch wegen des großen Mangels an Nachwuchs und Fachkräften. Vor allem aber, weil sie verstanden haben, dass wir ihnen ein hoch professionelles und effektiv funktionierendes Umfeld für ihr Recruiting bieten, in dem Kandidaten für sämtliche Vakanzen eines Unternehmens kennengelernt werden können.

Aus der Erfahrung mit 300 durchgeführten Messen: Wie lauten Ihre drei heißesten Tipps für Lehrer:innen, die ihre Schüler:innen auf einen Messebesuch vorbereiten möchten?

Erstens: Verdeutlichen Sie den Schüler:innen, dass sie sich mit einem Besuch von Jobmessen große Chancen eröffnen und Orientierung gewinnen. Zweitens: Informieren Sie die Eltern über die Bedeutung einer solchen Messe für die berufliche Zukunft ihrer Kinder – und ggfls. auch für die eigene, denn bei uns sind ja auch Professionals herzlich willkommen. Und Drittens: Nutzen Sie die Messe selber, bilden Sie sich einen eigenen Eindruck und knüpfen auch Sie persönliche Kontakte zu den ausstellenden Unternehmen um die aktuellen Entwicklungen des Arbeitsmarktes zu verstehen. Ihre Schüler werden es Ihnen danken!

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Süß!

<https://jobmessen.de/>
<https://jobmessen.at/>
<https://berufundbildung.de>

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-barlag



Lieber

**BERG
AUF**

als

**BODEN
LOS?**

einstieg

Messen für Ausbildung, Studium & Gap Year

Einstieg Berlin 17. & 18. November 2023

Einstieg München 24. & 25. November 2023

Einstieg Köln 16. & 17. Februar 2024

Einstieg Hamburg 23. & 24. Februar 2024

Einstieg Frankfurt 3. & 4. Mai 2024

Einstieg Dortmund 30. & 31. August 2024

Berufe live Rheinland 27. & 28. Oktober 2023

Horizon Mainz 4. November 2023

Horizon Düsseldorf 18. November 2023

Horizon Stuttgart 2. & 3. Februar 2024

Horizon Münster 2. März 2024

Horizon Freiburg 13. April 2024



einstieg.com/messen

LISTE BO-Messen und Events



Wann?	Wo?	Event	Tage	Anbieter	Link
04.11.23	Hamburg	JuBi - Die JugendBildungsmesse in Hamburg	1	Weltweiser	weltweiser.de
08.11.23	Hamburg	Traumberuf Schülermesse - MEDIEN Hamburg	1	GUBN	traumberuf-messe.de
11.11.23	Hamburg	Stuzubi Hamburg	1	Stuzubi	stuzubi.de
15.11.23	Online	vocatium Videochat	2	IFT	vocatium.de
01.12.23	Hamburg	Master & More	1	Border Concept GmbH	bachelormessen.de
02.12.23	Hamburg	Bachelor & More	1	Border Concept GmbH	bachelormessen.de
20.01.24	Hamburg	JuBi Hamburg	1	weltweiser	weltweiser.de
23.02.24	Hamburg	Einstieg Hamburg	2	Einstieg	einstieg.com
13.03.24	Hamburg	Jobmesse Hamburg	1	HRV	jobwoche.de
13.04.24	Hamburg	JuBi Hamburg	1	weltweiser	weltweiser.de
30.04.24	Hamburg	Karrieretag Hamburg	1	HRV	karrieretag.org
12.06.24	Hamburg	vocatium Hamburg Süd	2	IFT	vocatium.de
22.06.24	Hamburg	JuBi Hamburg	1	weltweiser	weltweiser.de
02.07.24	Hamburg	vocatium Hamburg	2	IFT	vocatium.de
18.09.24	Hamburg	AzubiSpot Hamburg	1	RAV	azubi-spot.de/
12.10.24	Hamburg	Jobmesse Hamburg	1	HRV	jobmesse-hamburg.de



Digitalisierung an Hochschulen

„Wir müssen uns fragen, wie eine Lern- und Prüfungskultur aussehen kann, die Qualität betont und neue Tools einschließt“

An den Hochschulen sind Kreide und Tafel vielerorts noch genauso wichtig wie Aula und Mensa, doch in anderen Bereichen hat sich dank der Digitalisierung einiges getan. Was genau, erklärt uns **Julius Friedrich**, er ist beim **Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)** Projektleiter beim Hochschulforum Digitalisierung.



Herr Friedrich, Sie haben für eine Studie insgesamt 1.600 Hochschulangehörige interviewt, also Hochschulbeschäftigte wie auch Studierende. Die Corona-Beschränkungen gab es da nicht mehr, die Hörsäle wurden wieder genutzt. Wenn Sie es zusammenfassen sollen: Wo stehen die deutschen Hochschulen aktuell, was die Digitalisierung betrifft?

Während der Corona-Beschränkungen befanden sich nahezu alle Hochschulen im Notfallmodus und boten hauptsächlich Online-Lehre an. Seit dem Ende der Corona-Maßnahmen finden die meisten Veranstaltungen tatsächlich wieder in Präsenz an deutschen Hochschulen statt, was zu erwarten war. Es ist erfreulich festzustellen, dass nahezu alle Hochschulen sich mittlerweile strategisch mit der Digitalisierung von Studium und Lehre auseinandersetzen. Unsere Befragung verdeutlicht, dass deutsche Hochschulen in den letzten Jahren Fortschritte erzielt haben, um digitale Lehrformate zu ermöglichen und zu unterstützen. Dennoch befinden wir uns noch am Anfang dieser Entwicklung. Um weitere Fortschritte zu erzielen, müssen die entwickelten Strategien nun in die Praxis umgesetzt und im Hochschulalltag angewendet werden.

Gab es etwas, was Sie an den Umfrageergebnissen wirklich überrascht hat?

Es zeigt sich: Präsenzlehre ist heute beileibe nicht gleichzusetzen mit Kreide und Tafel und mit einer Lehre, die ohne Digitalisierung auskommt. Ich bin überrascht darüber, wie weit verbreitet die synchrone hybride Lehre ist, bei der Studierende von zuhause aus zugeschaltet werden, und wie wenig Blended Learning, also etwa die Kombination von Präsenzunterricht und E-Learning, tatsächlich genutzt wird. Angesichts der Tatsache, dass Blended Learning auch vor der Pandemiezeit bereits als vielversprechende Kombination aus Online- und Präsenzphasen galt, finde ich das besonders erstaunlich.

Wie ist der aktuelle Stand an den Hochschulen rund um ChatGPT?

ChatGPT ist das erste KI-Tool in der Hochschullandschaft, das eine derart enorme Aufmerksamkeit erregt. Es löst bei den Erstkontakten sowohl Verängstigung als auch Faszination aus. Die Hochschulen reagieren unterschiedlich auf dieses Tool. Manche verbieten den Einsatz, andere erlauben ihn teilweise wieder. Andere erlauben den Einsatz grundsätzlich. Es steht fest, dass KI-Tools nicht mehr verschwinden werden. Die Hochschulen sollten daher neue Wege finden, um mit KI-Tools wie ChatGPT umzugehen und sie sogar als Ausgangspunkt für Überlegungen nutzen, wie sie ein besseres Hochschulstudium ermöglichen können. Es ist jetzt wichtig, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, einen kritisch-produktiven Umgang mit KI-Tools zu erlernen. Lehrende und Studierende müssen sich mit dieser Technik auseinandersetzen, da sie auch in vielen Berufen und im Alltag eine Rolle spielen werden.

Wie schätzen Sie die Entwicklungen ein, die an Hochschulen vielleicht demnächst noch kommen könnten? Was würde aus Ihrer Sicht Sinn machen an digitaler Technik?

Bei der Betrachtung neuer Möglichkeiten wie beispielsweise KI-Tools sollten weniger technologiegetriebene Überlegungen im Vordergrund stehen. Vielmehr müssen wir uns fragen, wie eine Lern- und Prüfungskultur aussehen kann, die Qualität betont, zukunftsorientierte Kompetenzen fördert und diese neuen Tools einschließt. Eine solche Kultur geht über reine Wissensabfrage hinaus und legt den Fokus auf Lern- und Prüfzenarien, die das Anwenden, praktisches Tun, Kreativität und kritisches Denken fördern - also den Erwerb von sogenannten Zukunftskompetenzen vorantreiben.

Vielen Dank, Herr Friedrich, für das Gespräch!

<https://www.che.de/digitalisierung/>

Diesen Text finden Sie auch online!
www.berufsorientierung-plus.de/2-23-digital/



ArbeiterKind.de

„Uns geht es um faire Chancen für einen Bildungsaufstieg“

Rund 6.000 Ehrenamtliche vom Netzwerk **ArbeiterKind.de** engagieren sich bundesweit in ca. 80 lokalen Gruppen, um Schüler:innen über die Möglichkeit eines Studiums zu informieren. Das Ziel ist, mehr Schülerinnen und Schüler aus Familien ohne Hochschulbildung zu einem Hochschulstudium zu ermutigen. Wir sprachen mit **Pablo Ziller**, der die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von ArbeiterKind.de mitgestaltet.



Herr Ziller, wie können Sie die Entwicklung zusammenfassen, die ArbeiterKind.de in 15 Jahren gemacht hat?

ArbeiterKind.de wurde 2008 von Katja Urbatsch und ihrem Bruder Marc gegründet. Beide waren die Ersten in der Familie, die ein Hochschulstudium begonnen und abgeschlossen haben. Diese Erfahrungen führten zur Gründung der Organisation ArbeiterKind.de. Im Studium ist den beiden klar geworden, dass Kindern aus Familien ohne akademische Tradition oft größere Schwierigkeiten im Studium begegnen als Kindern aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil studiert hat. Dies belegen ja auch viele Bildungsstudien: Arbeiterkinder schaffen es seltener ans Gymnasium, an die Hochschule und promovieren viel seltener als ihre Kommiliton:innen aus akademischen Elternhäusern.

Wie ist ArbeiterKind.de organisiert? Was machen Sie konkret?

ArbeiterKind.de ist ein Netzwerk aus Ehrenamtlichen, die sich in lokalen Gruppen an den Hochschulstandorten organisieren. Dort unterstützen sie Ratsuchende, helfen bei allen Fragen rund ums Studium und gehen an die Schulen vor Ort, um dort ihre eigene Bildungsgeschichte zu erzählen und anderen angehenden Erstakademiker:innen mit Information und Mut zur Seite zu stehen.

Was ist bei Ihrer Arbeit für ArbeiterKind.de am wichtigsten: Ängste vor einem Studium nehmen oder konkret über Finanzierungsmöglichkeiten zu informieren?

Wir tun beides! Unsere Community berät und unterstützt Studierende der ersten Generation gegenseitig und nimmt dadurch Ängste. Dies flankieren wir hauptamtlich mit unserem Veranstaltungsangebot, beispielsweise mit Veranstaltungen zum Thema Studienzweifel oder zur Selbstorganisation im Studium. Zugleich informieren wir auf unserer Website, an unserem Infotelefon, auf Veranstaltungen – auch an Schulen übrigens – und in unseren lokalen Gruppen zu Finanzierungsmöglichkeiten, wie dem BAföG, dem Auslands-BAföG, Stipendien und anderen Möglichkeiten, wie man sich sein Studium gut finanziert.

Können sich Lehrkräfte direkt an ArbeiterKind.de wenden, um sich Unterstützung zu holen? Bieten Sie das an?

Auf jeden Fall! Ist eine lokale ehrenamtliche Gruppe von uns in der Nähe, können wir Schulbesuche organisieren oder wir schließen mit einzelnen Schulen Partnerschaftsvereinbarungen ab und sorgen so für einen kontinuierlichen Austausch.

Ein Grund für den sich verstärkenden Fachkräftemangel ist, dass gerade auch aus Akademikerfamilien zu wenig Schulabgänger:innen kommen, die eine Ausbildung beginnen. Sie könnten jetzt ja direkt noch AkademikerKind.de gründen, die Adresse verlinkt ja auch schon auf ArbeiterKind.de.

Dass zu wenige Schulabgänger:innen eine Ausbildung beginnen, hat verschiedene Ursachen, vor allem die rückläufigen Geburtenjahrgänge und die geringe Attraktivität von Berufsausbildungen sind dafür verantwortlich. Daher wäre die Gründung einer solchen Plattform aus unserer Sicht nicht notwendig. Eher sollte man sich darum bemühen, Ausbildungsberufe attraktiver zu gestalten und Schulabbrecher:innen im gegenwärtigen Bildungssystem gezielter zu fördern. Die Domain AkademikerKind.de haben wir uns vor einiger Zeit gesichert, eher um einen Missbrauch im ironischen Sinn zu verhindern.

Wie steht Ihre Organisation zu der vielfach gehörten Aussage, dass es inzwischen viel zu viele Akademiker gibt? Man könnte Ihnen ja den Vorwurf machen, dass ArbeiterKind.de diesen Trend noch verstärkt.

Nach wie vor ist die OECD der Auffassung, dass es in Deutschland überhaupt keine Überakademisierung gibt, also eher zu wenig Hochschulabsolvent:innen das Bildungssystem verlassen im Vergleich zu anderen Industrienationen.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Ziller!

www.arbeiterkind.de

Diesen Text finden Sie auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/2-23-arbeiterkind

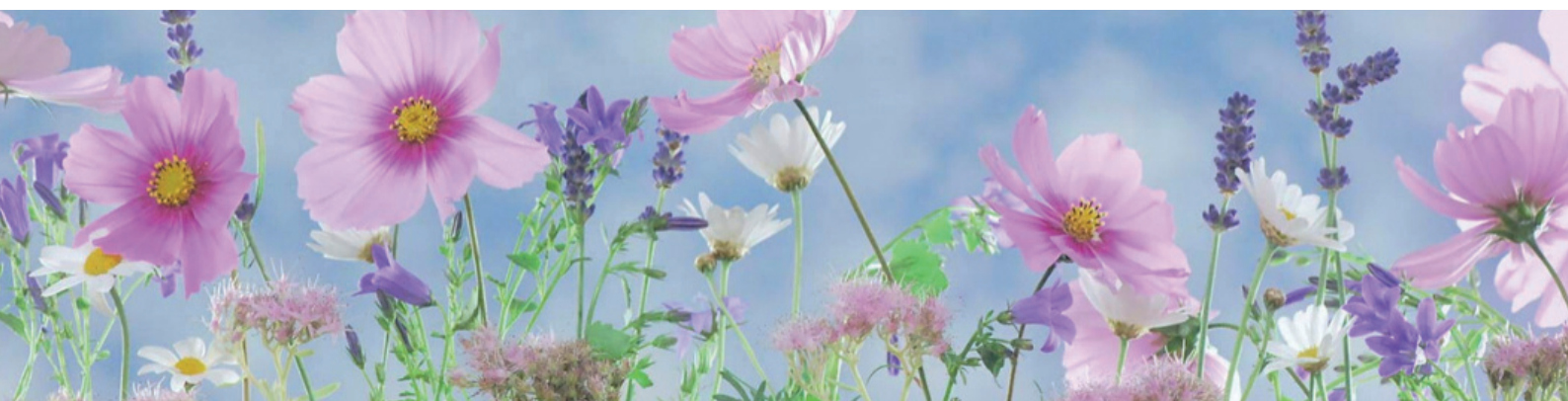




Leererkalender

SCHULPLANER SELBSTGESTALTEN

www.leererkalender.de



„ Ich studiere
deutsch-französisch “

« J'étudie dans un cursus
franco-allemand »

- ✓ Mehr als 190 Bachelor- und Masterstudiengänge in allen Fachrichtungen: Ingenieur-, Natur-, Wirtschafts-, Rechts-, Geistes- und Sozialwissenschaften, Lehrerbildung
- ✓ integriertes Studium in Deutschland und in Frankreich mit Doppelabschluss
- ✓ keine Verlängerung der Regelstudienzeit
- ✓ Sprachvorbereitungskurse vor der Auslandsphase
- ✓ Mobilitätsbeihilfe von 350€ im Monat



QR-Code scannen und
Studienangebot entdecken

www.dfh-ufa.org



Université
franco-allemande
Deutsch-Französische
Hochschule



Portale Studienwahl



Angebot	Anbieter	URL
AusbildungPlus	BIBB	bibb.de/ausbildungplus/de
Azubiyo	FUNKE Mediengruppe	azubiyo.de/duales-studium
Bachelor Studium	OAK - Online Akademie GmbH	bachelor-studium.net
Check-U	Bundesagentur für Arbeit	check-u.de
Das Richtige Studieren	TarGroup Media GmbH	das-richtige-studieren.de
EINSTIEG Berufswahltest	Einstieg GmbH	einstieg.com/studium
Hochschul Kompass	Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz	hochschulkompass.de
Interessentest SIT - Zeit Online	ZEIT online	studiengaenge.zeit.de/sit
Karriere Bibel	Karrierebibel GmbH	karrierebibel.de
Schritt für Schritt zum passenden Studium	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung/studium
studienwahl.de	Stiftung für Hochschulzulassung	studienwahl.de
Studienwahltest - abitur-und-studium.de	Blue Arrow Media UG (haftungsbeschränkt)	abitur-und-studium.de/Studienwahltest
studieren.de	xStudy SE	studieren.de
studieren.net	Bildungsweb Media GmbH	studieren.net
Studis-Online.de	Oliver+Katrin Iost GbR	studis-online.de
StudyCHECK	OAK - Online Akademie GmbH	studycheck.de/studium
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi GmbH	stuzubi.de/ratgeber
UniTurm	Pharetis GmbH	uniturm.de



Foto: © pixabay.com

Auslandsoptionen

Voluntourismus oder doch Freiwilligendienst?

„Schildkröten-Projekt für 2 Wochen in Ghana“: Das ist nur eines von vielen Angeboten der sogenannten „**Voluntourismus**“-Branche. Die Projekte sehen attraktiv aus – es gibt jedoch auch Schattenseiten. Neben kommerziell geprägten Angeboten gibt es auch andere Möglichkeiten, als Freiwillige:r andere Länder und Lebensrealitäten kennenzulernen.

Ein Beitrag von Fiona David

„Voluntourismus“ setzt sich zusammen aus „Volunteering“ (Freiwillige Tätigkeit) und „Tourismus“. Dabei wird die Möglichkeit suggeriert, mit Abenteuer und Spaß in kurzer Zeit die Welt zu entdecken und gleichzeitig etwas Gutes zu tun. Das kostet meist mehrere Hundert Euro pro Woche.

Die Bereitschaft, sich in anderen Teilen der Welt für Menschen, Umwelt oder Tiere einzusetzen, dabei Sprachkenntnisse zu verbessern und interkulturelle Erfahrungen zu machen, ist lobenswert. Einige kommerzielle Vermittlungsagenturen sehen jedoch im Engagement junger Menschen v. a. ein lukratives Geschäft. Angebote werden entsprechend der Interessen der (oft minderjährigen) Teilnehmenden zusammengestellt. Im Trend sind kurze Auslandsaufenthalte in sozialen oder ökologischen Projekten in Ländern des Globalen Südens. Um die steigende Nachfrage zu bedienen, werden manche Angebote sogar künstlich erzeugt, z. B., indem Kinder von ihren Familien getrennt und in Waisenhäusern untergebracht werden, wie Recherchen u.a. von „ZDFzoom“ in Kambodscha seinerzeit ergeben hatten.

Problematisch ist hier häufig die meist nicht vorhandene Qualifikation der jungen Freiwilligen für die Arbeit im Projekt sowie – ganz im Gegensatz zu geförderten Freiwilligendiensten – eine oft mangelhafte oder sogar fehlende Vor- und Nachbereitung des Auslandsaufenthaltes und Begleitung während des Dienstes. Dies ist jedoch sehr sinnvoll, u. a. um den sogenannten „White Saviour Complex“ zu vermeiden: Dieser beschreibt die Vorstellung von Menschen,

das die Herkunft, Erziehung und Bildung in einem Land des Globalen Nordens dazu berechtigt, andere Menschen zu „belehren“ oder zu „retten“. Zur guten Vorbereitung

auf den Auslandsaufenthalt gehört daher eine kritische Reflexion über die Motivation zu diesem Dienst, zu den eigenen Fähigkeiten und deren Bedeutsamkeit für das Projekt. Voluntourismus-Angebote beinhalten meist weder diese Möglichkeit noch eine Unterstützung zur Verarbeitung der Erfahrungen nach der Rückkehr aus dem Ausland.

Wer sich trotz der genannten Problematiken für ein solches Angebot interessiert, sollte sich erkundigen, wie viel vom Reisepreis tatsächlich dem Projekt im Ausland zugutekommt. Außerdem ist eine Recherche über die beteiligten Organisationen zu empfehlen.

Ist nur ein kurzer Aufenthalt im Ausland möglich, gibt es noch andere Möglichkeiten wie z. B. Freiwilligen-Teams im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps (ESK) oder WWOOF („World Wide Opportunities on Organic Farms“): Für freiwillige Arbeit und Tätigkeit auf ökologischen Bauernhöfen gibt es kostenlose Unterkunft und Verpflegung. So lassen sich für wenig Geld ebenfalls andere Länder und Lebensrealitäten kennenlernen. Vielleicht ist aber doch ein längerer Auslandsaufenthalt machbar: Dann steht eine große Auswahl an geförderten Freiwilligendiensten (wie weltweit, das ESK oder der Internationale Jugendfreiwilligendienst IJFD) zur Verfügung, inklusive der o. g. Unterstützung. Für Minderjährige können Workcamps eine gute Option sein.

Orientierung im Dschungel der Möglichkeiten bezüglich Auslandsaufenthalte bietet Eurodesk: Hier werden junge Menschen kostenlos, neutral und persönlich informiert und beraten. Lehrer:innen können an einer der Mobilitätslots:innen-Schulung von Eurodesk teilnehmen, um selbst gut informieren und beraten zu können. Auf der Website von Eurodesk Deutschland www.rausvonzuhaus.de, in den Social-Media-Kanälen und im rausvonzuhaus-Newsletter gibt es weitere Informationen z. B. darüber, welche Programme zur Verfügung stehen, welche Qualitätskriterien bei der Auswahl einer Organisation zu beachten sind sowie eine Seite zu „Voluntourismus“.

Diesen Text finden Sie auch online!
www.berufsorientierung-plus.de/2-23-volunt/



EU-Initiative DiscoverEU fördert Reisen zur Erkundung Europas

Alle jungen Europäer:innen sollen die Chance haben, Europa zu erleben: Aus dieser Idee entstand 2018 die Initiative „DiscoverEU“, die seit 2021 Teil des Programms Erasmus+ ist.

In einem Bewerbungsverfahren verlost die Europäische Kommission jährlich zehntausende sogenannte Travel-Pässe an 18-Jährige aus Europa. Damit können die Teilnehmenden bis zu einem Monat mit dem Zug durch ganz Europa reisen. Bisher wurden bereits 250.000 Travel-Pässe vergeben.

Ziel von DiscoverEU ist es, jungen Menschen Europa und die europäische Idee näher zu bringen. Gleichzeitig unterstützt das Förderangebot die Reisenden dabei, unabhängiger zu werden, ihr Selbstvertrauen zu stärken und offen auf andere zuzugehen. DiscoverEU ist die Chance ihre Komfortzone zu verlassen und für ihr Leben zu lernen!

Jedes Jahr im Frühling und im Herbst gibt es eine Bewerbungsrunde. Teilnehmerechte junge Menschen können sich allein oder in einer Gruppe mit bis zu fünf Personen bewerben. Dafür nehmen sie an einem einfachen Quiz zu Europa teil. Die Gewinner:innen erhalten Unterstützung bei der Reisevorbereitung. Außerdem werden in ganz Europa DiscoverEU-Meet-ups veranstaltet, an denen die Reisenden kostenlos teilnehmen können. Junge Menschen mit Behinderungen oder gesundheitlichen Problemen erhalten besondere Unterstützung, um auch ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Anlaufstelle für Fragen zu DiscoverEU ist Eurodesk Deutschland. Dieses Jugendinformationsnetzwerk hat das Ziel, Jugendlichen und Multiplikator:innen, die mit jungen Menschen arbeiten, den Zugang zu Mobilität in Europa und der Welt zu erleichtern. Monatlich informiert Eurodesk Deutschland mit dem rausvonzuhaus-Newsletter zu Auslandsaufenthalten und zu den aktuellen DiscoverEU-Bewerbungsrunden.



DiscoverEU-Bewerbungsportal:
youth.europa.eu/discovereu_de

Eurodesk Deutschland:
www.rausvonzuhaus.de

Diesen Text finden Sie auch online!
berufsorientierung-plus.de/2-23-discover



Interkulturelle Kommunikation

NWW!

Auslandsreisen bringen die eigenen Sprachenkenntnisse schnell auf ein hohes Niveau. Unverzichtbar sind sie dann, wenn es um die Feinheiten geht. Die Autorin des Buches „die auslandsreise“, **Susanne Troll**, weist in ihrer Kolumne auf die sprachlichen Besonderheiten der **Jugendsprache** hin. Ein Appell für die Notwendigkeit von interkulturellem Verständnis.



Googelt man das Akronym BFF, dann ist der erste Eintrag der „Berufsverband Freie Fotografen und Filmgestalter“ aber auch „Berlin Friedrichsfelde“, Danach kommt „Bicycle Film Festival“, dann die „Begutachtungsstelle für Fahr-eignung“ und schließlich der bangladeschische Fußballverband. Bei der Bildersuche ist das Ergebnis eindeutig: „Best Friends Forever“ auf der Postkarte, BFF auf dem T-Shirt und BFF als Handzeichenherz für die beste Freundin aller Zeiten. Der Ausdruck ist nicht mehr wegzudenken aus der Jugendsprache und den sozialen Medien. Aber spätestens seitdem im Klassenchat unserer Tochter BFF-Listen mit dem Satz „du bist eine sehr, sehr gute Freundin, aber nicht meine BFF!“ diskutiert und kommentiert wurden, ist die sprachliche Konnotation des Begriffs für uns vermeintlich strukturierten Eltern nicht mehr eindeutig nachzuvollziehen. Und das liegt nicht an den vielen möglichen Entsprechungen des Homonyms BFF.

Jugendsprache ist Teil des Erwachsenwerdens und notwendig für die Abgrenzung von Altersgruppen. Jede Generation und jedes Land hat ihre eigene Jugendsprache. Wer früher Alter, Digga oder Buddy war, ist heute Kerl*in. Eltern sind „goofy“ (tollpatschig) und werden mit einem „Side eye“ (verächtlicher Seitenblick) bedacht.



So erweitern die sozialen Medien nicht nur die deutsche Sprache um eine Vielzahl an Begriffen. Auch im internationalen Vergleich verbreiten Influencer mit angesagten Clips und Challenges neue Redewendungen. Da ist es erstaunlich, dass nur rund 30 Prozent der Wortneuschöpfungen laut dem Institut für Deutsche Sprache aus dem englischen Sprach-

raum kommen. Aus OK wird „oke“, aus nein/nicht wird „nd“. Es bleibt also anspruchsvoll, mit dem Zeitgeist Schritt zu halten.

Im Oktober 2023 kürte der Langenscheidt-Verlag erneut die Jugendworte des Jahres. Neben dem Gewinnerwort „goofy“ standen auch „Side eye“ und „NPC“ (Non playable Character), „Slay“ (Ausdruck der Bewunderung) und „YOLO“ (You only live once) zur Auswahl. Nun sind die Wortschöpfungen – nicht zuletzt auch dank der deutschen Gründlichkeit bei der Auslese – oft schon bei der Veröffentlichung wieder veraltet und out. Instagram, TikTok & Co. verbreiten die Vokabeln eben schneller, als die Juroren ihre Häufigkeiten auszählen und gewichten können. Und die Autovervollständigung von Google hilft bei der grammatikalischen Rechtschreibung, die jedem Sprachwissenschaftler die Schweißperlen auf die Stirne treibt.

Übrigens: Während in Deutschland bereits seit 1971 das „Wort des Jahres“ gesucht wird, veröffentlicht in den USA die „American Dialect Society“ seit 1990 das „Word of the Year“. In Australien wird es seit 2006 und im Vereinigten Königreich erst seit 2015 vom ehrwürdigen Cambridge Dictionary gekürt. Allerdings war es in Cambridge 2022 nicht das häufigste Jugendwort, sondern mit „Homer“ der amerikanische Begriff für „Home run“, der in einem Online-Wordle-Quiz gefragt war und daraufhin 75.000 Mal auf der Cambridge Dictionary Website abgefragt wurde.

Wir leben in bewegten Zeiten mit vielen gesellschaftlichen, politischen und sprachlichen Herausforderungen. Themen wie Migration, Klimawandel und die Unverzichtbarkeit von Fact-Checking Portalen macht auch die Notwendigkeit von interkulturellem Verständnis deutlich, also dem Wissen um Geschichte, Kultur und Kommunikation. Der persönliche Austausch in Auslandspraktika, Schüleraustausch und Sprachreisen ist also wichtiger denn je.

Na dann – NWW (Nix wie weg).

Ihre Susanne Troll, www.dieauslandsreise.de

Diesen Text finden Sie auch online!
www.berufsorientierung-plus.de/2-23-stroll



Bewerbungstraining im Unterricht mit Europass



europass

Einfach und kostenfrei gute Bewerbungen schreiben

Ob für ein Praktikum im Rahmen der Berufsorientierung oder für einen Ausbildungs- oder Studienplatz: Das Erstellen eines Lebenslaufs ist oft der erste Schritt und fast immer stellt das „Curriculum Vitae“ eine große Herausforderung dar. Mit **Europass**, dem EU-Portal für Bewerbung und Jobsuche, ist das Lebenslauf-Schreiben ganz leicht. Tipps von **Isabel Götte** vom **Nationalen Europass Center in der Nationalen Agentur beim BIBB**.

Das Portal Europass bietet viele praktische Tools für die Bewerbung und ist gleichzeitig eine Hilfe für Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schülern Bewerbungs-Know-how vermitteln wollen. Nutzer:innen können über das Portal ein persönliches Profil anlegen und einen professionellen Lebenslauf erstellen. Lehrer:innen können Europass für praktische Unterrichtseinheiten nutzen und junge Menschen so beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen. Das Besondere für alle: Europass ist ein Angebot der EU und steht kostenlos, werbefrei und in 31 Sprachversionen zur Verfügung. Ganz besonders wichtig ist Europass, dass die Daten der Nutzer:innen gut geschützt sind.

Editoren helfen bei Aufbau und Text

Mit dem Europass **Lebenslauf-Editor** lässt sich ein Lebenslauf erstellen, mit dem man punkten kann: Er führt erst Schritt für Schritt durch den Aufbau und kann dann mit Hilfe standardisierter Vorlagen gestaltet werden. Wenn alles fertig ist, braucht man ihn nur noch aufs Handy oder auf den Computer heruntergeladen. Mit dem **Anschreiben-Editor** können Schüler:innen dann das passende Anschreiben zu ihrem Lebenslauf erstellen. Auch hier gibt es Anleitung und verschiedene Layouts zur Auswahl.

Tests helfen bei der Selbsteinschätzung

Aber was schreibt man über seine Fähigkeiten und Kenntnisse? Mit einem interaktiven Online-Test können Schüler:innen überprüfen, was sie etwa im digitalen Bereich schon alles wissen. Das gilt auch für das Thema Sprachen: Anhand eines einheitlichen europäischen Rasters können sie herausfinden, wie gut sie eine Sprache verstehen, sprechen und schreiben. Unter den Menüpunkten **„Meine Kompetenzen“** und **„Meine Interessen“** können die Schüler:innen ihr Kompetenzprofil reflektieren

und ihre persönlichen Ziele definieren – ein ganz wesentlicher Schritt in der beruflichen Orientierung.

Registrierung bringt Vorteile

Wer sich im Europass-Portal kostenlos registriert, kann viele Funktionen nutzen. So lässt sich ein persönliches Profil erstellen und herausfinden, wie die persönlichen Kompetenzen aussehen und welche Ziele man verfolgen möchte. Das bietet eine gute Grundlage für die Berufsorientierung und das Bewerbungstraining an Schulen. Nach der Registrierung lassen sich aus dem Profil heraus mit wenigen Klicks Lebensläufe erstellen. Außerdem kann das Profil per Link geteilt werden – zum Beispiel mit Lehrkräften oder im Rahmen einer Bewerbung.

In der persönlichen Bibliothek des Portals können beispielsweise Zeugnisse, das Ergebnis des Online-Tests zur Selbsteinschätzung digitaler Kompetenzen oder bereits erstellte Lebensläufe hochgeladen werden. So sind alle wichtigen Dokumente sicher online und an einem Platz gespeichert und damit immer „griffbereit“. Und die aufnehmenden Schulen können mit den vorhandenen Unterlagen weiterarbeiten. Im Bewerbungsmanager können Nutzer:innen ihre Bewerbungsmappe zusammenstellen und teilen und den Überblick über ihre laufenden Bewerbungen behalten.

Auch noch wichtig: Das Europass-Portal bietet über eine Verknüpfung mit dem europäischen Jobportal EURES die Möglichkeit, in ganz Europa nach Stellen zu suchen. Darüber hinaus sind Weiterbildungen und Informationen über Qualifikationen bei Europass zu finden und Informationen zu Jobs- und Qualifikationstrends in der EU.

Jetzt ausprobieren unter <https://europa.eu/europass/de>

Information und Beratung: www.europass-info.de

Diesen Text finden Sie auch online!
www.berufsorientierung-plus.de/2-23-europass





Portale Ausland

Anbieter	Beschreibung	URL
admundi	Sprachreisen, Auslandspraktika und High-school Schüleraustausch	admundi.de
AIFS	Freiwilligenarbeit mit AIFS	aifs.de
Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej)	Evangelische Freiwilligendienste	djia.de/start
AuPairCare	AuPair Aufenthalte	intrax.de/au-pair.html
Auslandsaufenthalt	Auslandstudium, Schüleraustausch, Sprachreisen	auslandsaufenthalt.org/
Auslandsjob	Jobs im Ausland finden	auslandsjob.de
Auslandszeit.de	Auslandsprogramme	auslandszeit.de
AustauschKompass GmbH	Auslandsjahr nach dem Abitur	auslandsjahr.org
azubi.de	Ausbildung im Ausland	azubi.de/beruf/tipps/
bildungsdoc® academy	Auslandsaufenthalte	bildungsdoc.de
Deutsche Stiftung Völkerverständigung	Messen (Termine siehe BO-Messen)	aufindiewelt.de
Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)	Auslandsaufenthalte für Schüler, Azubis, Studenten, Teamer oder Lehrkräfte	dfjw.org
EF Education (Deutschland) GmbH	Auslandsjahr nach dem Abi	ef.de/nach-dem-abi/auslandsjahr/
Ein Jahr Freiwillig.de	Freiwilligen Arbeit im Kreis ev. Kirchen Organisationen	ein-jahr-freiwillig.de/int/home
Gap-Year	AuPair, Ausbildung, Freiwilligendienst, Gastfamilie, Praktika, Jobs, Schüleraustausch usw.	gap-year.de/
GLS	Gap Year - ins Ausland nach der Schule	gls-sprachenzentrum.de/index.html
ICJA	Freiwilligendienst, Workcamps, EU-Projekte, Bildungsarbeit	icja.de
Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) beim BIBB	Auslandsaufenthalte vor Berufsausbildung oder Studium	meinauslandspraktikum.de
INITIATIVE auslandszeit GmbH	Ausland nach der Schule	auslandszeit.de
Jobs Traveler	Jobs im Ausland finden	jobs.job-traveler.com/
Kolping	Workcamps im Ausland	kolping-jgd.de/workcamps
KulturLife - gemeinnützige Organisation für interkulturellen Austausch	Praktika für Schüler und Azubis im Ausland, Programme nach der Schule: Kurzaufenthalte, Freiwilligendienst, Farmstay, EU-Projekte	kultur-life.de
Kulturwerke Deutschland	Schüleraustausch	kulturwerke-deutschland.de/
RAUSVONZUHAUS/Eurodesk	Auslandsaufenthalt	rausvonzuhause.de
RGV Praktika und Reisen GmbH	Auslandsaufenthalte nach dem Abitur	rainbowgardenvillage.com
Sprung ins Ausland	Jugend Auslandsaufenthalte - Schule, Ferien, Studium, Au-pair	sprung-ins-ausland.de/reise-ins-ausland
STA Travel	Work & Travel, Auslandspraktika, Freiwilligendienst	statravel.de/
STS	Austauschjahr USA	sts-education.com/de-de/
Travelplus Group GmbH (Travelworks)	Auslandsjahr nach dem Abi	travelworks.de
wayers	Auslandsaufenthalt	wayers.com/de
Wege ins Ausland	Auslandsaufenthalt, auch in der Ausbildung	wege-ins-ausland.de

Susanne Gry Troll

die auslandsreise

2023

ARBEITEN,
STUDIERN
UND LERNEN
IM AUSLAND



Alles über Arbeitsaufenthalt,
Au-pair, Sprachschulen,
Praktikum, Studienaufenthalt,
Homestay, Erlebnisreisen
im Ausland und vieles mehr.

die auslandsreise 2023

erhältlich im Buchhandel

ST



www.dieauslandsreise.de

„Berufsorientierung soll auch im Unterricht Spaß machen!“

Der Ritterbach Verlag hat die App **YoloMio** für Schülerinnen und Schüler entwickelt, um ihnen die Ausbildungsplatzsuche zu erleichtern. Damit das Thema auch im Unterricht spannend bleibt, stellt der Verlag den Lehrkräften Unterrichtsmaterial kostenfrei zur Verfügung. **Jana Tapp** ist verantwortlich für die Entwicklung der Unterlagen und erzählt uns mehr dazu.



Jana, für die Berufsorientierung gibt es bereits zahlreiche Maßnahmen: Messen, Apps, Berufswahltests und vieles mehr.

Man könnte meinen, dass es ein Überangebot gibt. Was hat den Ritterbach Verlag dazu bewegt, noch eine App auf den Markt zu bringen? Was macht YoloMio so besonders?

Uns liegt vor allem eins am Herzen: Berufsorientierung soll auch im Unterricht Spaß machen! Mit YoloMio bietet der Ritterbach Verlag der Generation Z eine unterhaltsame und vor allem einfache Lösung. Die Schülerinnen und Schüler können sich mit kurzen Videoclips über Ausbildungsberufe informieren und gleichzeitig Kontakt zu den Unternehmen herstellen.

Im Juli 2023 gab es laut Bundesagentur für Arbeit 228.000 unbesetzte Ausbildungsplätze. Andrea Nahles fordert: „Die Berufsorientierung und Berufsvorbereitung der Kinder und Jugendlichen muss früher in den Schulen beginnen.“ Noch eine Aufgabe für die Lehrkräfte, die ohnehin schon einen vollgepackten Wochenplan haben. Ist das überhaupt machbar?

Die Berufsorientierung ist eine schulische Bildungsaufgabe, die viel Zeitaufwand und Betreuung der berufsberatenden Lehrkräfte erfordert. Häufig zeigt sich diese jährlich wiederkehrende Aufgabe als schulorganisatorische Herausforderung. Es ist nachvollziehbar, dass viele Lehrkräfte erschöpft sind. Um sie bei der Unterrichtsgestaltung zu unterstützen, haben wir Unterlagen zur Berufsorientierung entwickelt, die sie direkt einsetzen können.

Welche Vorteile bietet das Unterrichtsmaterial?

Die Unterlagen basieren auf der App YoloMio und sind didaktisch aufbereitet. Sie bestehen aus einer Stundenverlaufsplanung, einer PowerPoint-Präsentation und einem Arbeitsblatt. Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand der Videos auf YoloMio die verschiedenen Berufsgruppen kennen. Dabei entdecken sie vielfältige Ausbildungsberufe und erhalten authentische Einblicke in Unternehmen. Hier findet man nicht nur klassische, sondern auch außergewöhnliche Berufe, die sicherlich nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern für Aha-Momente sorgen. Durch die spannende Unterrichtsgestaltung wird Berufsorientierung stärker in den Unterricht integriert. Die Lehrkräfte können sich das Material kostenfrei auf unserer Website herunterladen:

www.schule.yolomio.de



Die Videoplattform für den Ausbildungsmarkt

© CarlosBarquero / stock.adobe.com

Yolo mio.de

Berufsorientierung mit YoloMio spannend gestalten

- ✓ Kostenloses Unterrichtsmaterial für den Praxiseinsatz
- ✓ Schülerinnen und Schüler entdecken verschiedene Ausbildungsberufe
- ✓ Authentische Videoclips geben Einblicke in Unternehmen



Zur Website

YoloMio ist ein Produkt der Ritterbach Verlag GmbH und ist kostenlos, werbefrei und ohne Registrierung nutzbar. Mehr dazu: www.yolomio.de



Zum App Store



Zu Google Play